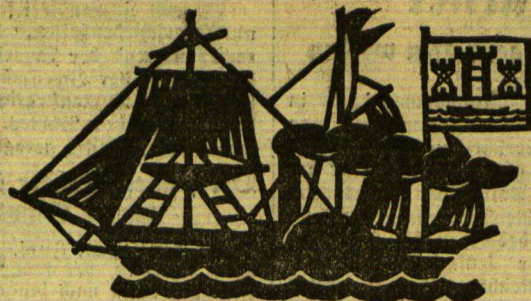


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen...



Anzeigen lösen für den Raum der mm-Evalzelle im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 149

Memel, Dienstag, den 28. Juni 1932

84. Jahrgang

Berichterstattung in Berlin und Paris

Die bisherige Haltung der deutschen Lausanne-Delegation und ihre weiteren Absichten...

wtb. Berlin, 26. Juni.

Nach Eintreffen des Reichskanzlers v. Papen in Berlin wurde er Sonnabend nachmittag vom Reichspräsidenten...

Kurz nach der Berichterstattung des Kanzlers bei Hindenburg fand eine Sitzung der Reichsregierung statt.

Die bisherige Haltung der Delegation fand die Billigung des Kabinetts. Auch den vom Kanzler vorgetragenen weiteren Absichten...

Im Anschluß hieran erstattete der Reichsinnenminister Bericht über seine Verhandlungen mit den Länderregierungen.

Zu dieser amtlichen Erklärung verlaute: Man kann annehmen, daß spätestens am Dienstag nachmittag zwei Maßnahmen von Seiten des Reiches getroffen werden...

Der Reichskanzler wird nach seiner Rückkehr nach Lausanne er hat Sonntag nachmittag 4 Uhr bereits wieder Berlin verlassen...

Auch Frankreichs Ministerrat spricht seine Billigung aus wtb. Paris, 26. Juni. Die Regierungsmitglieder haben unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik am Sonntag...

Erklärungen Herriots vor der Presse wtb. Paris, 26. Juni. Ministerpräsident Herriot hat nach dem Ministerrat der Presse Erklärungen abgegeben...

London verzeichnet leichten Fortschritt Nur ganz geringfügige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und den Franzosen...

Neuer Plan zur 'Rettung' der Donau-Staaten wtb. Paris, 27. Juni. 'La Republique' veröffentlicht einen Artikel des Abgeordneten Roche...

Unruhiges Berliner Wochenende wtb. Berlin, 27. Juni. Zahlreiche Zwischenfälle - vorwiegend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten - haben sich in Berlin am Sonntag...

Ruhiger Sonntag in München wtb. München, 27. Juni. Während des Sonntags haben sich in München keinerlei Zwischenfälle ereignet.

um Leben und Tod der Abrüstungskonferenz

gegangen sei. Deshalb habe die französische Delegation sich mit der englischen über die Möglichkeit der Fortsetzung der Arbeiten verständigt.

Bei der Nachricht, daß die amerikanische Regierung der Konferenz ihr Programm unterbreiten wolle, habe er sich über das Schicksal der inzwischen vereinbarten Verfahrensmethode beunruhigt...

Die französische Regierung schenke ihr größte Beachtung. Bei genauer Prüfung der Botschaft dürfe man vielleicht feststellen, daß gewisse Bestimmungen mit Rücksicht auf Frankreich darin aufgenommen seien...

Vielleicht habe sich bei der Uebersetzung ein Fehler (?) hinsichtlich der Ziffern eingeschlichen...

Tschechisches Gefindel überfällt sudetendeutsche Turner

wtb. Prag, 27. Juni.

Anläßlich des deutschen Ganturntages in Dux in Nord-Böhmen kam es während des Fackelzuges zu schweren Angriffen seitens tschechischer Zuschauer...

Wie das 'Prager Montagblatt' meldet, wurde festgestellt, daß der Angriff, an dem sich auch tschechische Frauen beteiligten...

Der Bürgermeister wurde bespuckt und beschimpft. so daß er und die Parlamentarier von der Gendarmarie geschützt werden mußten.

London verzeichnet leichten Fortschritt

Nur ganz geringfügige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und den Franzosen...

wtb. London, 27. Juni.

In den Blättern wird die Erwartung ausgesprochen, daß es sich nunmehr Mitte dieser Woche zeigen dürfte, ob der in den bisherigen deutsch-französischen Besprechungen erzielte leichte Fortschritt aufrechterhalten werden kann.

Im 'News Chronicle' schreibt Sir Walter Layton aus Lausanne, sein erster Eindruck sei, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und den Franzosen bezüglich einer endgültigen Zahlung nur ganz geringfügig seien.

'Times' sagt in einem Leitartikel, Herriot leugnet nicht länger den schädlichen Charakter der nichtkommerziellen Zahlungen großen Umfangs.

Die Donau-Staaten wtb. Paris, 27. Juni. 'La Republique' veröffentlicht einen Artikel des Abgeordneten Roche...

Die Opfer wtb. Berlin, 27. Juni. Bei den während des Wochenendes in allen Teilen des Reiches zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten erfolgten Zusammenstößen...

Ruhiger Sonntag in München wtb. München, 27. Juni. Während des Sonntags haben sich in München keinerlei Zwischenfälle ereignet.

geschlichen, denn das Programm schätze die deutschen Streitkräfte auf 100 000 Mann!

Man müsse sich fragen, ob dieses Programm auch die Möglichkeit von Koalitionen berücksichtige.

Er - Herriot - werde für seinen Teil die Botschaft Hoover weiterhin mit dem größten Ernst studieren.

In Lausanne nahmen die Verhandlungen einen wohlgeordneten Verlauf. Ein großer Gedanke beherrschte die Lausanner Konferenz:

Eine europäische Regelung ohne eine universelle Regelung sei unmöglich.

Gegenwärtig verhandelten die Franzosen mit den Deutschen. Die Zusammenkünfte seien unter sehr befriedigenden Bedingungen abgehalten worden.

Man müsse, erklärte Herriot zum Schluß, an die Geduld und die Kaltblütigkeit derer appellieren, die die Unterhändler wirklich unterstützen möchten.

Tschechisches Gefindel überfällt sudetendeutsche Turner

wtb. Prag, 27. Juni.

Anläßlich des deutschen Ganturntages in Dux in Nord-Böhmen kam es während des Fackelzuges zu schweren Angriffen seitens tschechischer Zuschauer...

Wie das 'Prager Montagblatt' meldet, wurde festgestellt, daß der Angriff, an dem sich auch tschechische Frauen beteiligten...

Der Bürgermeister wurde bespuckt und beschimpft. so daß er und die Parlamentarier von der Gendarmarie geschützt werden mußten.

London verzeichnet leichten Fortschritt

Nur ganz geringfügige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und den Franzosen...

wtb. London, 27. Juni.

In den Blättern wird die Erwartung ausgesprochen, daß es sich nunmehr Mitte dieser Woche zeigen dürfte, ob der in den bisherigen deutsch-französischen Besprechungen erzielte leichte Fortschritt aufrechterhalten werden kann.

Im 'News Chronicle' schreibt Sir Walter Layton aus Lausanne, sein erster Eindruck sei, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und den Franzosen bezüglich einer endgültigen Zahlung nur ganz geringfügig seien.

'Times' sagt in einem Leitartikel, Herriot leugnet nicht länger den schädlichen Charakter der nichtkommerziellen Zahlungen großen Umfangs.

Die Donau-Staaten wtb. Paris, 27. Juni. 'La Republique' veröffentlicht einen Artikel des Abgeordneten Roche...

Die Opfer wtb. Berlin, 27. Juni. Bei den während des Wochenendes in allen Teilen des Reiches zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten erfolgten Zusammenstößen...

Ruhiger Sonntag in München wtb. München, 27. Juni. Während des Sonntags haben sich in München keinerlei Zwischenfälle ereignet.

Bölkerebund oder von ihm abhängige Organe mit der Kontrolle der Ausgaben und der Einnahmen um. betraut werden.

'Paris Midit' meldet aus Genf, daß gegenwärtig ein Entwurf in Form einer Anlehnung an den Briand'schen Europa-Union-Entwurf zirkuliert.

Schaffung einer wirtschaftlich mit der internationalen Zahlungsbank zu verbindenden Europa-Bank, die als Gründungskapital den Rest der deutschen Reparationen erhalten solle.

Deutschland wird nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Verhältnisse in diese Europa-Bank Einzahlungen leisten. Der so gebildete Finanzorganismus werde als Unterstützungskasse für die mit der Krise kämpfenden europäischen Länder...

Nationalsozialisten stürmen das 'Vorwärts'-Haus

Berlin, 26. Juni.

Am Belle-Alliance-Platz in Berlin, unmittelbar in der Nähe des 'Vorwärts'-Gebäudes, wurde am Sonnabend nachmittag ein Auto des 'Vorwärts', das einen Kantensprecher mit sich führte, von Nationalsozialisten angegriffen.

Bei dem Überfall der Nationalsozialisten wurden etwa drei Revolverkugeln abgegeben. Ein 'Reichsbauer'-Mann wurde mittels schwerer verletzter Nationalsozialist erhielt einen Handabschuß.

Unruhiges Berliner Wochenende

wtb. Berlin, 27. Juni.

Zahlreiche Zwischenfälle - vorwiegend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten - haben sich in Berlin am Sonntag und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag abgepielt.

Im Tempelhofer Park wurde ein angeblich parteiloses Mann, der abfällige Bemerkungen über den Nationalsozialismus gemacht haben soll, von fünf Nationalsozialisten verprügelt.

Im Tempelhofer Park wurde ein angeblich parteiloses Mann, der abfällige Bemerkungen über den Nationalsozialismus gemacht haben soll, von fünf Nationalsozialisten verprügelt.

Die Opfer

wtb. Berlin, 27. Juni. Bei den während des Wochenendes in allen Teilen des Reiches zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten erfolgten Zusammenstößen wurden ein Reichsbannermann und ein S.A.-Mann getötet...

Ruhiger Sonntag in München

wtb. München, 27. Juni. Während des Sonntags haben sich in München keinerlei Zwischenfälle ereignet.

Geheimrat Hugenberg als Warner

Durch die neue Reichsregierung muß ein grundsätzlicher Wandel geschaffen werden

cnb. Berlin, 27. Juni.

Im Rahmen der deutsch-nationalen Führerlagung hielt der Parteiführer Geheimrat Hugenberg eine große programmatische Ansprache. Der Redner gab zunächst seiner Erwartung Ausdruck, daß durch die neue Reichsregierung ein grundsätzlicher Wandel geschaffen werde. Hugenberg warnte die Regierung jedoch davor, den richtigen Augenblick zu verpassen und fordere von ihr hartes Durchhalten gegen die Widerkräfte, die ihr entgegenzutreten. Es bestehe sonst die Gefahr einer Staats- und Präsidentenkrise.

Als erstrebenswertes Ziel der bevorstehenden Wahlen bezeichnete Hugenberg die Schaffung einer nationalen Mehrheit. Es müsse aber mit allem Nachdruck davor gewarnt werden, daß die Deutschenationalen hierbei das Opfer abgeben. In diesem Zusammenhang ging Dr. Hugenberg dann auf das Verhältnis der Deutschenationalen zu den Nationalsozialisten ein, die durch die gleiche Grundidee verbunden seien. Den Nationalsozialisten fehle allerdings eine klare Staatsidee. Bessere hätten noch keine Stellung zu dem Problem „Republik oder Monarchie“, während zu der klaren Staatsidee der Deutschenationalen das Bedürfnis zur monarchistischen Staatsform gehört. Er — Hugenberg — warne vor der Gefahr, daß Nationalsozialisten und Zentrum zusammenhängen, es bestehe ebenso aber auch die Gefahr der Alleinherrschaft der Nationalsozialisten. Aufgabe der Deutschenationalen sei es, beide Gefahren zu verhindern.

Hugenberg schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede mit den Worten: „Die Deutsch-nationale Volkspartei hat in Deutschland und an Deutschland eine Mission zu erfüllen.“

S.P.D.-Briefe an Hindenburg und Gajl

cnb. Berlin, 27. Juni. Der Vorstand der S.P.D. richtete an den Reichspräsidenten unter Bezugnahme auf die Zusammenkünfte am „Vorwärts“-Gebäude ein Schreiben, worin er den Reichspräsidenten auf die sich ständig wiederholenden Verleumdungen aufmerksam macht, die im trafen Gegenstand der Erwartung des Reichspräsidenten stehen, daß nach Aufhebung des S.A.-Verbotes Gewalttätigkeiten unterbleiben würden. Ein weiteres Schreiben, dem eine Abschrift des Briefes an den Reichspräsidenten beigelegt ist, ist an den Reichsinnenminister v. Gajl gerichtet.

... und in diesem Augenblick würde es keine S.A. mehr geben

cnb. Magdeburg, 27. Juni. Anlässlich des Reichs-Workersport-Tages im hiesigen „Reichsbanner“-Stadion hielt der Berliner Polizeipräsident eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, von dem Tage ab, an dem die S.A. aus nationalsozialistischer Seite angebotenen Versuch, sich das Recht auf die Straße nehmen“ auszuführen, würde die „Eiserne Front“ für sich das Recht der Notwehr gegen die Nationalsozialisten in Anspruch nehmen, und von diesem Augenblick an würde es keine S.A. mehr geben.

Acht Nationalsozialisten beim Reichsinnenminister

Dr. Berlin, 26. Juni. Die in der Nationalsozialistischen Korrespondenz“ in aller Form erhobene Forderung der Partei nach Verhängung des Ausnahmezustandes im ganzen Reich und dem Verbot der kommunistischen Partei ist noch durch einen dieser Tage erfolgten Schritt der nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion beim Reichsinnenminister unterfrachten worden. Acht Abgeordnete haben unter Führung eines Mitglieds des Fraktionsvorstandes an Herrn v. Gajl das ultimative Verlangen gestellt, er möge gegen den kommunistischen Terror einschreiten, anderenfalls die Nationalsozialisten die Verantwortung für das, was sich sonst ereignen könnte, ablehnen müßten. Im Reichsinnenministerium bemüht man sich, diese Demarche in etwas harmloserem Licht erscheinen zu lassen. Es habe sich nur um eine Ansprache gehandelt, die sich vor allem um die Verhältnisse im Ruhrgebiet gedreht habe. Nach Ansicht der Regierung sind die Unruhen dort bereits stark im Abflauen, und man glaubt ihrer ohne besondere Maßnahmen Herr werden zu können. Sollte es wider Erwarten zu erneuten Zusammenstößen kommen, so würde die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes“ genügen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Der „Vorwärts“ erinnert daran, daß Reichspräsident und Reichsinnenminister an den Erlaß der Notverordnung, durch die das Uniformtragen und Demonstrationsverbot aufgehoben wurde, die Erwartung geknüpft haben, daß „der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben werden“. Das Gegenteil sei der Fall. „Die Reichsregierung selbst, die diese Notverordnung am Vorabend der Konferenz von Lausanne erlassen hat, trägt die moralische Verantwortung für alle Folgen jener Politik, die ihr von Adolf Hitler aufgezwungen worden ist. Sie war rechtzeitig gewarnt worden und hat dennoch Hitler zuliebe den verhängnisvollen Beschluß gefaßt.“

Gegen die Gerüchtemacherei

cnb. Berlin, 27. Juni.

Die „B. Z.“ am Mittwoch“ veröffentlicht heute eine ihr von der Reichsregierung vorgeschriebene Aufklärungserklärung, in der es u. a. heißt:

„Die „B. Z.“ am Mittwoch“ hat in ihrer Nr. vom 26. Juni dieses Jahres einen Bericht über die Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten vor dem bayerischen Landtag unter folgenden Überschriften gebracht:

„Bayern appelliert an den Reichspräsidenten“. — „Die Gefahr eines Umsturzes, der das Reich tödlich treffen müßte“. — „Selbst sensationelle Erklärung“. Die Form der Meldung legt die Gerüchtemacherei fort, mit der die „B. Z.“ schon am Tage vorher durch die tendenziöse, nach dem Inhalt des eigenen Berichtes durch nichts

begründete Schlagzeile „Ausnahmezustand in Bayern?“ begonnen hatte. Die Zusammenstellung und Aufmachung der Überschriften muß den Eindruck erwecken, als ob nach Ansicht der bayerischen Regierung die Politik der Reichsregierung zu einem für das Reich tödlichen Umsturz führen müsse und als ob deswegen der bayerische Ministerpräsident mit einer sensationellen Erklärung das Eingreifen des Reichspräsidenten erbitten habe. Dies steht mit den Tatsachen im offenen Widerspruch. Von der Gefahr eines gewalttätigen

„Deutschland ist gegen Luftangriffe völlig schutzlos“

Das Schlüsselwort des Reichsinnenministers zu der dreitägigen Luftschutzbüchse in Ostpreußen

Berlin, 26. Juni.

In den letzten Tagen hat in verschiedenen Teilen Ostpreußens eine dreitägige Luftschutzbüchse stattgefunden mit dem Ziele, die ostpreussische Bevölkerung mit einem Luftkrieg vertraut zu machen und sie in der Benutzung von Gaschutzgeräten auszubilden, andererseits sollte aber auch die ostpreussische Bevölkerung das Bewußtsein gewinnen, daß alles Ernstliche angeht, um die Sicherheit Ostpreußens für den Ernstfall zu gewährleisten. Einen besonders großen Umfang nahmen die Übungen in Königsberg, Elbing und Friedland — hier wurde das Ostpreussische Werk vernebelt — an. Die Erfahrungen der Übungen werden später in einer eingehenden Berechnungsarbeit und sachmännlich ausgewertet werden. Die Übungen gingen im großen ganzen so vor sich, daß die Flugwachen das Herannahen von „feindlichen“ Flugzeuggeschwadern ankündigten, Scheinbombenabwürfe erfolgten, die große Verberungen“ anrichteten und weite Teile der Städte vergastet“. Sanitätsmannschaften, Rettungskolonnen und ein ausgedehnter Abwehrendienst setzte ein. So hatten sich z. B. in Königsberg etwa 3000 Männer und Frauen aktiv für diese Übungen zur Verfügung gestellt. Bei der Vernebelung des Ostpreussischen Werkes in Friedland, eines Komplexes von 15 Quadratkilometern, wurden etwa 6000 Liter Chlor-sulfonsäure verwendet.

Aus Anlaß des Abflusses der in Ostpreußen veranstalteten zivilen Luftschutzbüchsen sprach Reichsminister des Innern Freiherr v. Gajl am Mikrophon des Berliner Senders allen Beteiligten den Dank des Reiches und der preussischen Staatsregierung aus. Er betonte, diese Übung sei nicht angelegt worden, weil die politische Lage sie notwendig gemacht hätte. „Deute wird aber“, so fuhr der Minister fort, „jede verantwortungsbewusste Regierung von langer Hand vorsorgliche Maßnahmen treffen, um ihre Pflicht auf dem Gebiete

umstürzes als Folge der Maßnahmen der Reichsregierung kann selbstverständlich keine Rede sein. Es steht einwandfrei fest, daß die sachlichen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung in der Frage der Zweckmäßigkeit allgemeiner Uniform- und Demonstrationsverbote bestehen, auf dem Boden des Rechtes ohne irgend welche sensationellen Schritte geregelt werden.

Der frühere Führer der Deutschen Volkspartei. Scholz verstorben

cnb. Berlin, 27. Juni. Reichsminister a. D. Dr. Ernst Scholz, der frühere Führer der Deutschen Volkspartei, ist nach langer Krankheit 58 Jahre alt in den Abendstunden des Sonntags in Berlin gestorben.

des Luftschutzes für die Zivilbevölkerung zu ziehen. Wenn seit einiger Zeit in Deutschland die Organisation des Luftschutzes unter weitgehender Beteiligung der Bevölkerung in Angriff genommen haben, so folgen sie damit endlich dem Beispiel, das von fast allen Ländern der Welt, insbesondere auch von den Deutschland benachbarten Staaten, gegeben ist. Kein Land hat aber einen Zivilschutz so bitter nötig wie Deutschland, das im Herzen Europas liegend, eine dichte Bevölkerung, eine an der Peripherie des Reiches zusammengeballte Industrie hat, das umgeben ist von Staaten mit hervorragender Luftkraft, während Deutschland selbst jede aktive Luftabwehr verboten ist, abgesehen von wenigen erlaubten Abwehrgeschützen für die Befestigung Königsberg und einige Küstenplätze.

Deutschland ist gegen Luftangriffe völlig schutzlos. Es muß daher immer wieder die Forderung erhoben werden, daß Deutschland dieselbe Sicherheit gegen Luftangriffe erhält, wie sie die übrigen Staaten besitzen. Der Zivilschutz der Zivilbevölkerung kann nur durch möglichst zahlreiche Übungen, nicht aber durch theoretische Anleitung dem Verständnis des Volkes nahegebracht werden. In Verbindung mit klar umrissener und kraft geleiteter Aufklärungsaktivität, in Wort, Schrift und Film, soll durch praktische Übungen erreicht werden, daß alle Deutschen wissen, wie sie sich im Falle einer Luftbedrohung zu verhalten haben. Die finanzielle Lage fordert mögliche Einschränkung aller Kosten. Damit dem völligen Einsatz aller Kräfte ist das gesteckte Ziel erreicht worden. Es ist schon jetzt als Gesamtergebnis festzustellen, daß die Übung allen Behörden und sonst beteiligten Stellen eine große Fülle von Anregung und Lehren gebracht hat.

Neues aus dem Fernen Osten

Ein ernster Konflikt zwischen Mandschen und den Auslandsvertretern — Weisgardistischer Vormarsch gegen die Sowjets in Vorbereitung?

Moskau, 26. Juni.

Die Sowjetpresse meldet, daß die mandschurische Regierung beschlossen habe, am 1. Juli die Postverwaltung in Mukden zu übernehmen. Gleichzeitig seien mehrere Japaner auf hohe Posten in der Postverwaltung berufen worden.

Die mandschurische Regierung habe der Zollinspektion in Schanghai mitteilen lassen, daß wegen der Nichtbeantwortung ihrer Zollnote durch Ranking ihr nichts anderes übrig bleibe, als „energische Maßnahmen“ zu treffen und alle Zollentnahmen zu beschlagnehmen.

Zwischen der mandschurischen Regierung und den ausländischen Konsuln in Mukden soll, Sowjetpressemeldungen zufolge, ein ernster Konflikt ausgebrochen sein.

Die mandschurische Regierung wolle einen Zwischenfall mit dem deutschen Vertreter Dr. Bind, der im Auftrage des Vorsitzenden der Weltbundkommission Nord Nyttan mit dem General Ma verhandelt haben soll, zum Anlaß nehmen, um die Exterritorialitätsrechte der Ausländer in der Mandschurei aufzuheben. Die ausländischen Konsuln, vor allem der amerikanische und der französische Konsul, sollen scharfen Protest gegen diese Absicht eingelegt haben. Die mandschurische Regierung soll angeblich beabsichtigen, in diesem Zusammenhang eine Klärung der

Stellung der ausländischen Konsularvertretungen in der Mandschurei herbeizuführen, um einen Druck auf die Mächte in der Frage der Anerkennung des neuen Staates auszuüben.

Die Sowjetpresse bringt aus Chabarowsk Darstellungen der Tätigkeit der Weisgardisten an der Sowjetgrenze in der Mandschurei.

Die weisgardistischen Formationen sollen fließfähig damit beschäftigt sein, Ausfälle in das Sowjetgebiet vorzubereiten.

An der Spitze dieser Formationen stehe die sogenannte „Bruderschaft der russischen Rechts“, die wieder der „Fernöstlichen Abteilung des Obersten Rings“ unterstehe, einer Organisation, die vom ehemaligen Zaren-general Burlin geführt werde. Diese Bruderschaft stehe in engem Kontakt mit dem bekannten sowjetfeindlichen Kolonialführer Ataman Semenov. Zellen der Bruderschaft seien vor allem an der Dschinesischen Eisenbahn gebildet worden und unmittelbar an der Sowjetgrenze. Diese Zellen planen in erster Linie Sabotageakte auf der Bahnlinie. Um größere Geldmittel zu erlangen, hätten die Weisgardisten in letzter Zeit reiche Kaufleute in Chabarin entführt, die sie gegen obgedachte freilassen wollen. Dieser Tage sei der Kaufmann Koffmann in Chabarin von den Weisgardisten entführt worden, die 30000 Dollar Lösegeld verlangen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 6. G.	25. 6. B.	24. 6. G.	24. 6. B.
Kaunas 100 Litae . . .	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,646	3,654	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,199	1,201	1,199	1,201
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,59	15,63	15,59	15,63
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,20	15,24	15,20	15,24
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Gulden	170,23	170,57	170,13	170,47
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500F.	58,56	58,68	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,37	82,53
Helsingfors 100 fm. M.	7,043	7,057	7,043	7,057
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,743	6,757	6,743	6,747
Kopenhagen 100 Kron.	83,82	83,98	83,02	83,18
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,89	13,91
Oslo 100 Kron.	74,88	75,02	75,012	75,018
Paris 100 Fr.	16,55	16,59	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	68,43	68,57	68,43	68,57
Schwiz 100 Fr.	81,92	82,08	82,02	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	78,12	78,98	77,97	78,18
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,94	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die sechszehnzehnte Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 25. Juni mit 85,50 (am Vortage 83,25) notiert.

Berliner Ostdevisen am 25. Juni. (Tel.) Warschan 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 25. Juni. Die heutigen Zufuhren betragen 27 inländische Waggons, darunter 5 Roggen, 19 Gerste, 2 Hafer, 1 Gemenge Roggen, inländischer, Durchschnitt 715 Gramm 19,20 Mark. Tondan: fest Gerste 17,70 Mark.

Preisnotierungen für Eier

Am 27. Juni 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g	
	8	7	6 1/2	5 1/2	
	—	—	6—6 1/2	—	
	—	—	—	—	
	4 1/2	—	—	—	

B. Auslands Eier		18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen	7 1/4	6 1/4	6	5 1/4—5 1/2	
Schweden	7 1/4	6 1/4	6	5 1/4—5 1/2	
Estländer	7	6 1/4	5 1/2	5—5 1/4	

Weiterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 28. Juni. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtungen, heiter bis wolkig, trocken, warm.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 27. Juni. Da der Luftdruckanstieg über Mittel- und Nordostropa weiter anhält, kann die bei Schottland gelegene Störung ostwärts nicht mehr an Raum gewinnen, sondern dürfte längs des Golfstromes nordwärts abziehen. Wir haben somit im Bereich des hohen Druckes mit trockenem, wärmerem Wetter zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 27. Juni. 6 Uhr: + 12,8, 8 Uhr: + 13,5, 10 Uhr: + 12,9.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
427	Friedland S.D. (Gassmann)	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
428	Seehund M.S. (Schumacher)	Elbing	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
429	Allenstein S.D. (Horn)	Bungenau	leer	Ed. Krause
430	Sonneufelde S.D. (Rambauer)	London	Zellulose	Sandells
431	Indalsälven S.D. (de Bühr)	Hamburg	Stückgut	R. Meyerhofer
432	Pallas S.D. (Luth)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
433	Virguria S.D. (Burwitz)	Riga	Durchgangsgut	R. Meyerhofer
434	Bark S.D. (Thornsen)	Danzig	Durchgangsgut	Ed. Krause
435	Stolla S.D. (Olsson)	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause
436	Lima M.S. (Nilsson)	Stite	leer	Ed. Krause
437	Baltonia S.D. (Walley)	Danzig	leer	U. B. C.

Pegelstand: 0,50. — Wind: WNW. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Juni 1932

Aufgeboren: Dagobert Albert Bingler mit Charlotte Gertrud Pöschke, geborene Digniet, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Drei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

Das „Egypt“-Gold beschlagnahmt

wtb. Plymouth, 27. Juni. Auf dem italienischen Vergungsdampfer „Artiglio“ wurde die aus der gesunkenen „Egypt“ geborgenen Gold- und Silberladung auf Anweisung der Admiralität beschlagnahmt.

Wenn die Meldung von der Beschlagnahme des geborgenen Goldschates der „Egypt“ der Wahrheit entspricht, dann sieht sich die italienische Vergungsgesellschaft noch im letzten Augenblick um die Früchte ihrer jahrelangen, und außerordentlich Geduld und Fähigkeit durchgeführten Arbeiten betrogen. Die Geschichte des Kampfes um den Goldschatz der „Egypt“ wäre damit nur um einen weiteren dramatischen Zwischenfall reicher. Bereits vier Jahre lang führt die italienische Gesellschaft einen verzweifelten Kampf um die mit dem im Kriege vor der Vore-Mündung gesunkenen Transportdampfer „Egypt“ untergegangenen Millionen, einen Kampf, der von den maßgebenden Sachverständigen der Welt als undurchführbar und phantastisch be-

zeichnet worden ist. Im Jahre 1930 floß das erste Vergungsschiff „Artiglio“ mit der gesamten Mannschaft in die Luft. Die Taucher, die in bisher noch nicht erreichter Tiefe arbeiten mußten, wurden sehr oft von Tiefseestrafen angefallen. Doch der erregendste Moment, die dramatischste Stunde war jene, da es um den ersten Erfolg der blutbesegelten vieljährigen Arbeit ging. Es war fast noch dunkel, als der Obersteuerwart Mario Raffaelli in den nächtlichen Beobachtungsturm, der in der großen Tiefe die Taucherausrüstung erlegen mußte, in die Tiefe ging. Er blieb nur einige Minuten unten, um sich noch einmal über die genaue Lage des goldhaltigen Vaderaumes der „Egypt“ zu unterrichten. Nach ihm gingen drei Taucher in die Tiefe, mächtige Sprengladungen wurden heruntergelassen und von aufsteigender Mordart erreicht haben mußte, und dann . . .

Dann tauchte bereits der Greifkorb des Baagerfranes auf, dann schwenkte er herum über das Deck des „Artiglio“, das erste Gold der „Egypt“ war geborgen. Und der elektrische Funken lagte die Nachricht in die Welt hinaus: Die Tiefsee ist besetzt.

ihnen an genau berechneten Stellen angebracht. Dann wurden die Kontakte angegeschlossen. Die Taucher wurden hochgezogen, die Kontakte geschlossen. Ungeheuerlich muß die Explosion tief unten am Meeresboden gewesen sein. Wieder schäumte das Meer nur einmal hoch auf. Oben stieg Raffaelli, kaum daß sich das Meer beruhigt hatte, in den Stahlzylinder. Es war kaum unten, als er sofort wieder Alarm signal gab. Der Dampfstrahl schleuderte ihn mehr an die Oberfläche, als daß er ihn hob.

Nach, vor Erregung zitternd, stand dann Raffaelli auf dem Deck des „Artiglio“. Er konnte kaum sprechen: Erlösa, Erlösa, Erlösa.

Die Goldladung liegt frei! Jetzt konnte der große Kran mit seinem besonders konstruierten Baggergriff in Aktion treten. Ein Taucher ging herunter und blieb in dauernder telefonischer Verbindung mit Raffaelli, der von oben das tastende Greifen des Kranes leitete. Die Spannung war auf den Siedepunkt gestiegen. Der Baggergriff schoß in die Tiefe. Es stöhnten die Dampfleitungen, allen Männern stand der Atem still, und dann fallen sie plötzlich, wie Raffaellis Gesicht aufleuchtete, wie er den Kopfgriff vom vorrigen Schadel riß, weil ihn von unten, aus der Tiefe eine



Memel, 27. Juni

Die landwirtschaftliche Unfallumlage für 1931

Die Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets gibt anlässlich der Ausschreibung der landwirtschaftlichen Unfallumlage für 1931 folgendes bekannt:

Die Unfallumlage für 1931 beträgt nach dem tatsächlichen Bedarf 131 Lit für 1000 Arbeitstage gegen 122 Lit für 1000 Arbeitstage im Vorjahre. Die Erhöhung der Umlagequote hatte ihren Grund in den erhöhten Unfallziffern mit den dabei vorgenommenen Unfällen schwerster Art und in den Unfällen mit Todesfolge. Es hatten sich ereignet: 1929 350 Unfälle, davon 6 tödliche, 1930 416 Unfälle, davon 10 tödliche, 1931 442 Unfälle, davon 6 tödliche.

Die Auswirkung der zahlreicheren und besonders der schwereren und tödlichen Unfälle aus 1930 und 1931 machte sich besonders in der Rentenlast bemerkbar, die im Jahre 1931 auf 256 979,37 Lit anstieg. Im Jahre 1930 wurden 239 160,14 Lit und im Jahre 1929 236 825,58 Lit an Renten gezahlt. Die Kosten der Rentensicherung und des Heilverfahrens im Jahre 1931 erforderte gleichfalls eine Mehrausgabe von 7632 Lit.

Durch das im Geleze betreffende Sparmaßnahmen bedingte Aufheben der gemeinsamen Unfallversicherung für landwirtschaftliche Betriebsunternehmer und Arbeitnehmer mussten alle alten Rentenfälle aus 1931 erledigt werden. Eine Übernahme eines Teiles der Rentenlast auf das nächste Rechnungsjahr war somit wegen der erforderlichen Auseinanderlegung praktisch nicht möglich.

Eine Auffüllung des Rücklagefonds und des Betriebsfonds ist im Jahre 1931 gänzlich unterblieben. Es sind nur die tatsächlich entstandenen Kosten umgelegt.

Unter Berücksichtigung der ungünstiger wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer sind bei der Ausschreibung der Umlage bereits 4 Ratenzahlungen, abschließend mit dem 1. Oktober 1932, gestattet. Man will den Betriebsunternehmern weiter entgegenkommen und unter der bestimmten Voraussetzung, daß 1/4 der Unfallbeiträge im Laufe des Jahres 1932 ratenweise bei der Anstalt eingehen, das letzte Viertel der Beiträge bis zum 31. März 1933 einbringen. Dieses stellt die äußerste Grenze des Möglichen dar, weil die Landesversicherungsanstalt darauf angewiesen ist, den überwiegenden Teil der im Jahre 1931 bereits verauslagten Beträge noch in diesem Rechnungsjahre wieder einzubekommen, um die neue Rentenlast für 1932 abdecken zu können.

Die Gemäßung der 1/4-Raten Prämie für die Einziehung der Umlage kommt nur für die bis zum 1. Oktober 1932 restlos eingehenden Beiträge in Frage.

* Dem hiesigen Deutschen Generalkonsulat wurde Legationssekretär von Halem, bisher an der Botschaft in London, zur einstweiligen kommissarischen Dienstleistung überwiesen.

* Das Finnische Konsulat hatte am Sonnabend aus Anlaß des finnischen Fahntages geklaggt.

* Das 8800 Tons große deutsche Motorschiff „Spreewald“ lief heute morgen in unseren Hafen ein und ankerte auf der Reede. Das Schiff kommt von dem russischen Schwarzmeerhafen Noworossisk und hat für Memel 3500 Tons russischen Zement geladen. Der Dampfer wird im Laufe des heutigen Tages an den Kai verholten und seine Ladung dann in Speicher und Leichter löschen. Bereits am 17. Mai ist das Schiff von Noworossisk abgefahren; er hat auf der Herreise mehrere Häfen, unter anderem Hamburg, zum Löschen von Stückgutladung angehalten. Dampfer „Spreewald“ gehört der Hamburg-Amerika-Linie, fährt aber unter der Flagge der Deutschen Levante-Linie, an der die „Hapag“ maßgeblich beteiligt ist. Der Dampfer ist 1922 auf der Deutschen Werft in Hamburg erbaut und mit 5083 Brutto-Register-Tonnen vermesen. Seine Länge ist 121 Meter, die Breite 16,5 Meter und sein höchster Tiefgang ist vollbeladen 8,20 Meter. Der Dampfer ist mit besonders starkem Ladegeschirr und sämtlichen technischen Hilfsmitteln auf das modernste ausgerüstet. Die Besatzung ist circa 35 Mann stark.

* Zur Verhütung von Waldbränden. Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben: Nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bzw. § 14 Ziffer 2 der Polizei-Verordnung vom 13. 10. 1930 und der Verordnung vom 23. 5. 1925 wird mit Geldstrafe bis zu 150 Lit oder mit entsprechender Haft bzw. mit Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder mit Gefängnis bis zu 1 Monat bestraft, wer: 1. in Wäldern, Baumpflanzungen und Heiden außerhalb der Chaussee und öffentlichen Landstraßen oder auf den bepflanzten Dünen in der Zeit vom 1. Mai bis

30. September raucht, 2. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert, 3. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt, 4. abgesehen von den Fällen des § 308 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches im Walde oder in gefährbringender Nähe desselben im Freien ohne die Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in staatlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete Maß angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt, 5. abgesehen von den Fällen des § 309, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter, dem Forstbesitzer oder dem Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Auf-

Der Memelländische Beamtenbund e. V. (M. B. V.) gegründet

Ueber die Gründung des Memelländischen Beamtenbundes geht uns von beteiligter Seite der folgende Bericht zu:

Am Sonnabend, dem 26. Juni, hatten sich in Heydekrug die Delegierten aller Beamten, Lehrer, Angestellten sowie Ruhe- und Witwenpensionäre des Memelgebietes unter Vorsitz des geschäftsführenden Vorsitzenden der Zentralarbeitsgemeinschaft der Beamten und behördlichen Angestelltenverbände, Justizoberrentmeister Wiebe, versammelt, um endgültig über ihre Organisationsform zu beschließen.

Die Interessenvertretung der ehemals beurlaubten Beamten und der Verband der Memelländischen Beamten haben jetzt bekanntlich eine gemeinsame Spitze in der Zentralarbeitsgemeinschaft.

Schon die Vereinfachung und Verbilligung der Organisation legt den Gedanken der Verschmelzung beider Verbände nahe, die Gemeinsamkeit der Interessen macht ihn zur Selbstverständlichkeit, und die Erhaltung des Berufsbeamtentums verlangt gebieterisch seine schnelle Durchführung. Die länderlose und feste Organisation der Beamtenschaft ist auch ein fester Pfeiler der Autonomie des Memelgebietes.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Versammlung, Justizoberrentmeister Wiebe, der Vorsitzenden der beiden Verbände, Lehrer Szameitak und Kriminalinspektor Lengner, welche die im Interesse jedes Beamten und behördlichen Angestellten notwendige und dringende Gründung des Beamtenbundes durch Verschmelzung der zwei Verbände betonten, referierte der Vorsitzende der für die Verschmelzung eingesetzten Kommission — bestehend aus Stadterverwaltungsinspektor Mittelstaedt, Justizoberrentmeister Wiebe, Lehrer Szameitak, Kriminalinspektor Lengner, Polizeieinspektor Riechert — Herr Mittelstaedt, über die von der Kommission ausgearbeiteten Entwürfe der Satzung des Memelländischen Beamtenbundes und einer Vereinbarung zur Durchführung der Verschmelzung der Interessenvertretung und des Verbandes der Memelländischen Beamten. Der Redner betonte, daß die Kommission einstimmig ihre Beschlässe gefaßt habe, hob die Hauptpunkte hervor, über die man sich heute zu verständigen haben werde, während der übrige Teil der Satzungen weniger wichtig sei und den zu wählenden neuen Bundesorganen die endgültige Gestaltung überlassen werden könne.

Diese vier Hauptpunkte, nämlich:

1. die künftige Stellung der Interessenvertretung,
2. die auf den Bund übergehende Begräbniskostenbeihilfeskasse des Verbandes der Memelländischen Beamten,
3. Zusammensetzung und Wahlmodus des Bundesvorstandes,
4. Schlüsselzahl für die Wahl der Delegierten der Fachvereinigungen,

wurden eingehend und von zum Teil mehrfach recht verschiedenen Standpunkten, immer aber im Geiste der Kollegialität und Zusammengehörigkeit behandelt. Alle Delegierten waren sich zu jeder Zeit einig darin, daß bei der bedrohten Lage der Beamtenschaft des Memelgebietes keine Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Fragen den heutigen Zusammenschluß der ganzen Beamtenschaft zum Memelländischen Beamtenbunde hindern könne.

Die obigen Punkte fanden ihre Lösung darin, daß

1. für ihre besonderen Aufgaben die Interessenvertretung als ständige Sonderkommission weiter bestehen bleibt und die Einrichtungen des Bundes ihr für ihre Zwecke zur Verfügung stehen,
2. als Uebergangsformel ein Antrag Mittelstaedt Annahme fand, daß bis zum 1. Januar 1933 der Beitritt zur Begräbniskostenbeihilfeskasse nicht obligatorisch ist für die bisherigen Mitglieder der Interessenvertretung und bis dahin diese der Kasse nur beitreten können, wenn es sich um eine ganze Fachvereinigung handelt,
3. Der Bundesvorstand besteht, wie von der Verschmelzungskommission vorgeschlagen, aus dreizehn Mitgliedern, welche die Delegiertenversammlung des Bundes wählt und zwar den Vorsitzenden mit absoluter Stimmenmehrheit und die anderen Mitglieder nach den Grundzahlen der Verhältniswahl.

forderung ohne erhebliche Nachteile genügen könnte. — Vorstehende Bestimmungen werden dem Publikum, namentlich im Hinblick auf das Rauchen und Anzünden von Streichhölzern in den im Stadtkreis belegenen Waldungen zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

* Die Gesellschaft zum Schutze der jüdischen Geisteskranken in Litauen hat, wie man uns mitzuteilen bittet, Herrn Gelbord aus Kalvarija nach Memel geschickt, um von der jüdischen Bevölkerung milde Gaben für Zwecke der Gesellschaft entgegenzunehmen. Die einzige Anstalt für Geisteskranke in Litauen, die sich jetzt in Kalvarija befindet, hat zur Zeit 405 Insassen, von denen mehr als 100 jüdischen Glaubens sind. Die Gesellschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, die geisteskranken Glaubensgenossen in leichteren Fällen ohne Inanspruchnahme der Anstalt zu betreuen und bei schweren Erkrankungen die Aufnahme in die Anstalt zu bewirken, weiter für Erleichterungen und bei einer Heilung für die Rückkehr in das Heim und in einen Beruf zu sorgen. Diese Ziele erfordern große Ausgaben, und es ist deshalb nötig, diese Gesellschaft nach Möglichkeit zu unterstützen.

4. Die Bundesmitglieder wählen Delegierte in ihren Fachvereinigungen und zwar einen Delegierten auf die ersten 7 bis 30 Mitglieder der Fachvereinigungen und je einen weiteren Delegierten auf die weiteren 30 Mitglieder bzw. einen Bruchteil von mehr als der Hälfte dieser Zahl.

Nachdem dann noch die weiteren Bestimmungen der Bundesatzung mit größtentheils nicht wesentlichen Änderungen angenommen waren, wurden sie im ganzen von der Versammlung einstimmig beschlossen.

Mit dieser Feststellung des Vorsitzenden, Herrn Wiebe, ist an die Stelle der zwei Verbände und ihrer Arbeitsgemeinschaft der Memelländische Beamtenbund e. V. getreten und die Aufnahme aller bisherigen Mitglieder der beiden Verbände als Bundesmitglieder vollzogen.

Als der Vorsitzende die Bedeutung des heutigen Tages für die memelländischen Beamten und behördlichen Angestellten ausführte und den Geist der Einigkeit hervorhob, der alle Schwierigkeiten der Verschmelzung überwunden habe, empfand jeder Delegierte die Wichtigkeit dieses Augenblicks in der Geschichte der memelländischen Beamtenschaft.

Nachdem der Delegierte Lehrer Dunkel dann noch den obengenannten Mitgliedern der Verschmelzungskommission den Dank der Delegiertenversammlung für die schwierige und erfolgreiche Arbeit ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem von allen Anwesenden freudig aufgenommenen Hoch auf das Memelgebiet, dem die Beamtenschaft mit ihrem einheitlichen festen Zusammenschluß auch zu dienen glaubt.

Allen Kolleginnen und Kollegen rufen wir den obigen Mitteilungen die Delegierten der Gründungsversammlung ein herzliches „Glück auf im neuen Bunde“ zu.

Wieder ein Gehöft vom Feuer vernichtet

Ein viereinhalbjähriges Kind spielte mit Streichhölzern — Die Wehr von Neustadt „ist nicht verpflichtet...“

hl. Kolleschen, 26. Juni. Am letzten Sonnabend wurde aus unsere Drißschaf von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht; und zwar geriet in den Mittagsstunden, etwa um zwölf Uhr, die Wirtschaft des hiesigen Besitzers Stumber in Brand. Die in der Nähe des Gehöftes mit Feldarbeiten beschäftigten Bewohner des Anwesens bemerkten plötzlich, daß aus der Scheune riesige Feuerflammen herausschlugen. Ehe die vor Schreck erstarnten Bewohner des Anwesens noch recht zur Besinnung kamen, bildete die mit Rohr gedeckte Scheune bereits ein riesiges Feuermeer. Durch den aus unangenehmiger Richtung wehenden und verhältnismäßig starken Wind wurde das Feuer von der brennenden Scheune auch auf den in der Nähe liegenden Stall geworfen, von wo es sich dann wenige Augenblicke später auch auf das ebenfalls ganz in der Nähe liegende Wohnhaus warf. Da sämtliche Gebäude mit Rohr gedeckt waren und Löschspritzen erklärlicherweise nicht sofort auf dem Brandplatz erscheinen konnten, war ein Uebergreifen des Feuers auf die anderen Gebäude nicht zu verhindern. Das Feuer griff im Stallgebäude und im Wohnhaus mit rasender Schnelligkeit um sich. Als nach einiger Zeit die Paktier Pflichtfeuerwehr mit einer Löschspritze auf dem Brandplatz erschienen, standen bereits sämtliche Gebäude des Anwesens in hellen Flammen; an eine Rettung der brennenden Gebäude war also nicht mehr zu denken. Die gesamte Tätigkeit der erschienenen Paktier Pflichtfeuerwehr mußte sich ausschließlich darauf beschränken, das Feuer in den schwelenden Trümmern des Gehöftes zu löschen. Da im Augenblick der Entstehung des Brandes die Bewohner des Anwesens mit Feldarbeiten beschäftigt waren, das Feuer überdies sich ungewöhnlich schnell ausbreitete, gelang es den Bewohnern und den zur Brandstelle herbeigeeilten Nachbarn nicht einmal die in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und das noch im Stallgebäude befindliche Vieh rechtzeitig aus den brennenden Gebäuden herauszuschaffen. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Wagen sind vom Feuer vernichtet worden. Im Stallgebäude sind zwei Schweine, ein Kalb und mehrere Hühner verbrannt. Aus dem brennenden Wohnhaus konnten nur einige der wertvollsten Möbelstücke gerettet werden. Da die niedere-

Diebstähle

Einbruchsdiebstähle: In der Nacht zum 26. Juni wurden aus einem verschlossenen Stall des Hauses Schulsteig 8 acht Tauben mittels Einbruchs entwendet. In der gleichen Nacht wurden mittels Einbruchs aus einem verschlossenen Stall des Grundstücks Wiesenstraße 8 drei Kaninchen entwendet. — Am 25. Juni wurden aus einem unverschlossenen Kleiderschrank einer Wohnung in dem Hause Verlängerte Alexanderstraße 27 eine Stütze der Betrag von 745 Lit entwendet. Das Geld bestand aus 7 Einhundertlitscheinen und kleineren Geldbeträgen.

Ermittelte Motorrad Diebe: In der Nacht zum 26. Juni wurde aus einem verschlossenen Holzstall des Grundstücks Mühlenstraße 56 ein Motorrad KM 332 entwendet. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen führten zur Festnahme zweier Täter und zur Wiederbeschaffung des Motorrades, das bereits in drei Teile zerlegt, an verschiedenen Orten verwahrt war. Die Täter wurden festgenommen.

Ermittelte Blumen Diebe: Am 26. Juni um etwa 15 Uhr wurde die Arbeiterin Stafe Grigulskaitė dabei betroffen, wie sie aus den Schlachthofanlagen Blumen entwenden wollte. Sie gab an, diese Blumen zu einer Geburtsstagsgabe verwenden zu wollen.

Fahrraddiebstähle: Am 25. Juni wurde in den Abendstunden ein vor dem Lokal Skwar in der Friedrich-Wilhelm-Straße stehendes Fahrrad entwendet. Beschreibung: Herrenfahrrad, Marke „Amonia“, schwarzes Rahmengestell, nach oben gebogene Lenkstange, schwarze Gummigriffe, schwarze Felgen, Gummiklopppedalen, schwarze Schutzbleche, dunkelbrauner Sattel, neue, graue Bereifung. Der Rahmen war an der Vordergabel gelötet. — Zur gleichen Zeit wurde von demselben Ort ein Herrenfahrrad folgender Beschreibung entwendet: Marke „Miele“, schwarzer, kurzer Rahmen, waagerechte Lenkstange, schwarze Celluloidgriffe, gelbe Schutzbleche, Gummiklopppedalen, schwarze Schutzbleche, rote, ziemlich neue Bereifung Marke „Union“, die Hintergabel war etwas eingebogen.

Personen, die zu vorstehenden noch nicht ermittelten Diebstählen über die Täter bzw. über den Verbleib der Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Heydekrug, 27. Juni

* Der Schützen-Verein Heydekrug veranstaltet sein diesjähriges Königs- und Preischießen vom 2. bis zum 4. Juli, wobei nachstehende Preise ausgeschrieben werden: Zehn Orden auf der Königs-scheibe, zwei Orden auf der Zentrumsscheibe und ein Orden auf der Silber-scheibe. Auch findet ein Kleinkaliber-Preischießen für Damen und Herren statt. Das Fest beginnt mit einem Ausmarsch vom Marktplatz in Heydekrug nach dem Schießstand im Rabenwald am Sonnabend, dem 2. Juli, um 13 Uhr.

* Dampferausflug. Der Jugendverein Namuten unternahm am Sonntag einen Dampferausflug nach Schwarzort mit Musikbegleitung des Posaunenchorz Namuten. Ferner fuhr ebenfalls nach Schwarzort ein zweiter Dampfer, der gleichfalls Musik am Bord hatte. Sodann machte noch die Christliche Gemeinschaft einen Ausflug mit Musikbegleitung von Ruf und Heydekrug mit Dampfer „Trappänen“ nach Nidden. Die Beteiligten sämtlichen Fahrten war ziemlich rege.

brannten Gebäude sehr niedrig verschiert waren, ist der entzündete Brandschaden durch die Versicherungssumme bei weitem nicht gedeckt. Wie es sich herausgestellt hat, ist das Feuer von einem viereinhalbjährigen Kinde angelegt worden;

und zwar hat das Kind, während die Erwachsenen auf dem Felde beschäftigt waren, in der Scheune mit Streichhölzern gespielt und dabei die Scheune in Brand gesetzt

Glücklicherweise ist es dem Kinde gelungen, die in Brand gesteckte Scheune noch rechtzeitig zu verlassen. Geradezu unerklärlich und unverantwortlich ist es, daß die Löschspritzen und die Löschmannschaften aus dem nur zweieinhalb Kilometer entfernt liegenden Ort Neustadt — in Großlitauen — nicht zur Bekämpfung des Großfeuers auf dem Brandplatz erschienen waren, während die Löschspritze des acht Kilometer entfernt liegenden Pakietzen bereits in verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem Brandplatz erschien. Der Brandmeister von Neustadt, der auf dem Brandplatz erschienen war, um sich das Großfeuer aus der Nähe zu betrachten, erklärte, daß die Neustädter Feuerwehr nicht verpflichtet sei, Brände zu löschen, die außerhalb einer Zweikilometerzone von Neustadt stattfänden. (Das Verhalten der Wehr von Neustadt ist um so verurteilbarer, als Feuerwehren aus dem Memelgebiet bei Bränden in Großlitauen sich auch dann betätigt haben, wenn der Brandort von dem Standort der Wehr erheblich weiter als zwei Kilometer entfernt war. Man braucht in diesem Zusammenhang nur daran zu erinnern, daß z. B. die Memeler Feuerwehr des Ostersee viele Kilometer nach Litauen hineingefahren ist, um dort bei der Bekämpfung von Großfeuern mitzubahelfen. Es ist dringend zu wünschen, daß die zuständigen Stellen diesen Fall unteruchen und dafür sorgen, daß mit einer derartigen bürokratischen Einstellung gründlich aufgeräumt wird. Die Red. des M. D.)

* In der Nacht zu Sonntag entstand auf der Besitzung des Besitzers Michel Lamischus in Döslinden ein Feuer, bei dem ein Stall vollständig eingeäschert wurde. Mitterverbrannt sind einige Stroh Vieh und Geflügel.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11.05: Landwirtschaftsfunk. 11.30: Konzert. 13.30: Schallplatten. 16: Musikalisches Siegreisfest. 16.30: Konzert. 17.30: Wüchertunde. 19: Stunde der Not. 19.30: Zur Unterhaltung. 20.35: „Semel“-Oratorium.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.30: Konzert. 10.10: Schulfunk. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 16.30: Konzert. 19.10: Aktuelle Stunde. 19.30: Wasamuff. 21.10: Nordisches Potpourri. 22.50—24: Spätkonzert.
- Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Besuch beim Schallplattenfreund. 20.30: „Tobias Heimkehr“, Oratorium. 22.20: Vom Sport.
- Mühländer (Welle 360). 17: Konzert. 19.30: Heinrich Mann liest. 20: Unterhaltungskonzert. 21.30: „So steht du aus“, Bunie Stunde. 22.45—24: Nachtmuff.
- Wien (Welle 517). 19.35: Fritz Wolff; Wiener Symphonieorchester. 20.40: Österreichische Volksweisen. 22.05: Konzert.

Memelgau
Kreis Memel

ou. Pöbheiten, 24. Juni. [Ausflug des Gemischten Chors.] Trübe der Himmel, ja zeitweilig regnet es stark; da rennt ein stolzer Hahn vorbei und trägt dreimal froh und freudig: Es scheint also doch schönes Wetter zu werden. So unternahm der Gemischte Chor Pläden am letzten Sonntag mit dem Dirigenten einen Ausflug nach Pöbheiten zu seinem Sangesbruder Carl Vorkmann und dem neu gegründeten Gemischten Chor Pöbheiten. Unterwegs wurde in Buddelkehmen etwas „geantkt“, in Schernern nach einem Spaziergang lässig Kaffee getrunken, und Pöbheiten war erreicht. Hier wurden die Teilnehmer an der Fahrt vom Vorkmann des Pöbheiten Gesangsvereins, Herrn Vorkmann, aufs herzlichste empfangen. Ein kleiner Absteher zur Sangesbrüder Frau Vorkmann, ein kleines Ständchen gebracht und los ging es in den Stomater Wald. Nach einem langen Spaziergang wurde auf dem „Pöbheiten“ halt gemacht und gespielt. Um den Kaffeebuck zu füllen, marschierte man gemeinsam zum Pöbheiten Gasthaus zurück. Während der Kaffeepause hielt Herr Vorkmann die Begrüßungsrede, in der er seine Freude über den seltenen Besuch zum Ausdruck brachte. Herr Pöbheiten erwiderte, daß der Besuch insbesondere dem Sangesbruder, Carl Vorkmann und dessen Frau gelte, weil beide mit Leib und Seele noch heute zum Pöbheiten Gesangsverein halten, ferner dem neugegründeten Gemischten Chor Pöbheiten, um ihm die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Entstehen zu bringen, und schließlich um mit einigen Liedern noch mehr Mitglieder für den Verein zu werben. Nach mehreren gut dargebotenen Liedern und Spiel und Tanz fuhr der Pöbheiten Gesangsverein um 11 Uhr nach Hause. Dieser Ausflug war ein frohes Erlebnis sowohl den Gästen als den Gastgebern.

Kreis Hendebrugg

ha. Thumellen, 26. Juni. [Verkehrsunfall.] Als der Besitzer Kaufhat aus dem benachbarten Dorfe Drönneln mehrere Kinder zum Pöbheiten nach der Volksschule brachte, versuchte er, das Pferd am Jügel führend, das Fuhrwerk durch die schmale Auffahrt auf den Schulhof zu bringen. Da jedoch in demselben Augenblick das Auto des Pöbheiten vorbeifahren kam, scheute das junge Pferd vor dem herantommenden Kraftwagen und raste mit dem Fuhrwerk davon. Besitzer Kaufhat, der das Tier zu halten versuchte, wurde zu Boden gerissen und eine ganze Strecke geschleift, worauf er dann in den Chausseegraben geschleudert wurde. Nachdem das Tier mit dem leichten Gefährt noch eine Strecke auf der Chaussee entlanggerast war, wurde der Wagen gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk geschleudert, wobei das leichte Gefährt vollständig zertrümmert wurde. Das mit dem Vorderteil des zertrümmerten Fuhrwerks weiterfahrende Pferd wurde kurz vor Rolleschen von einem Pöbheiten zum Stehen gebracht. Glücklicherweise hatten die Kinder noch vor dem Scheitern des Pferdes den Wagen verlassen. Trotzdem Besitzer Kaufhat eine ganz beträchtliche Strecke auf der Chaussee geschleift wurde, hat er glücklicherweise nur leichtere Verletzungen erlitten.

ha. Jagstellen, 26. Juni. [Mit dem Fahrrad unter ein Fuhrwerk.] Einen unverantwortlichen Leichtsinns hätte der Schuhmacher B. aus H. an einem der letzten Tage um ein Paar mit seinem Leben bezahlen müssen. Als der Besitzer K. aus Jagstellen sich mit seinem Fuhrwerk auf der Fahrt zum Dorfsteig befand, wurde er von dem Radfahrer B. eingeholt, der sich an der vorderen Wagenrinne festhielt und so neben dem Wagen des Besitzers einherabdriftete. Als der auf der linken Straßenseite fahrende und mit dem Schuhmacher B. im Gespräch versunkene Besitzer K. plötzlich die Hupensignale eines herannahenden Autos vernahm, rief er das Fuhrwerk sofort nach der rechten Straßenseite herüber. Da der Radfahrer auch bei dem Ausweichen des Fuhrwerks die Wagenrinne nicht losließ, geriet er mit seinem Fahrrad ins Schleudern, so daß er direkt unter das Fuhrwerk stürzte. Während das Fahrrad von den Rädern des Fuhrwerks vollständig demoliert wurde, kam der Schuhmacher B. so glücklich unter den Wagen zu liegen, daß er nur einige Hautabschürfungen erlitt.

Kreis Pogegen

*** Pogegen, 26. Juni.** [Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen] hat für

die am Sonnabend, dem 18. Juni, in Memel und Hendebrugg und für die am Montag, dem 20. Juni, in Pogegen, Prötuls und Stonischen kommissionarweise abgenommenen Schweine und Kälber folgende Preise je Pfund Einlieferungsgewicht erzielt: für Schweine 55—70 Cent, für Kälber 30 bis 60 Cent; Doppellender brachten bis 1,30 Mt.

jo. Schmaleningen, 27. Juni. [Am Johanniabend] fangen nach alter Tradition auf der schön an der Memel gelegenen Terrasse des „Deutschen Hauses“ der Verein der Niederländer und die Chorvereinigung unter Leitung ihres Dirigenten, Präsentor Einleit, Volkslieder. Das Mäntelbad der alten Birkenbäume neben der Terrasse schützte die zahlreichen Zuhörer, die den Gesängen großen Beifall spendeten, vor dem Regen.

sk. Stonischen, 26. Juni. [Bacon-Schweineverladungen eingeteilt.] Bisher wurden an jedem Dienstag der Woche auf dem Bahnhof Stonischen Bacon-Schweine verladen. Der Auftrieb gerade an dieser Stelle war immer sehr bedeutend, da diese Verladestelle „zentral“ gelegen ist. Wie überall, ist aber auch hier die Anlieferung von Bacon-Schweinen stark zurückgegangen, so daß die „Kleinschiffe“ von Dienstag, dem 28. Juni ab, die Abnahme aufgab. Für die Landwirte, die noch Bacon-Schweine züchten, ergibt sich nun die Notwendigkeit, die Tiere zur zweitnächsten Abnahmestelle nach Pogegen zu liefern, eine wenig angenehme Angelegenheit für die Betroffenen. Es ist wohl anzunehmen, daß zum Herbst wieder auf Bahnhof Stonischen Verladungen dieser Tiere stattfinden werden.

sk. Schillgallen, 26. Juni. [Diebstähle.] In der Sonnabendnacht trieben Langfinger im diesigen Ort ihr Unwesen, allerdings mit wenig Erfolg, so daß die „Ausbeute“ nur gering blieb. Im Schlachthaus der Fleischerei Sch. brühten sie eine Scheibe ein und langten sich von einem hart am Fenster stehenden Tisch ca. 90 Eier heraus. Bei Tischlermeister M. stahlen sie zwei Pfund Butter. Da nur Lebensmittel gestohlen wurden, ist anzunehmen, daß es sich um „durchreisende“ Strichbuben gehandelt hat, die nur ihren „Kohlschampf“ rasch füllen wollten.

Standesamtlüche Nachrichten

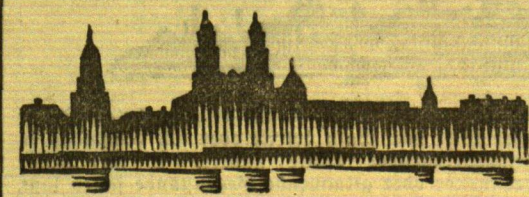
Compünen (1. bis 15. Juni.) Aufgeboren: Arbeiter Anojapas Dembinas mit Arbeiterin Anojapa Simlate, beide aus Traleningin. — Eheschließungen: Grundbesitzer George Arthur Abomat-Bilthenen-Hilbischen mit Grundbesitzerin Gertrude Käthe Strullis-Balulien, Kr. Tilsit-Magunt. — Geborene: Ein Sohn: dem Vorkarbeiter Feinrich Kurichat-Traleningin. — Gestorben: Altherrwille Anna Starus, geb. Jonat, in Bittenheim-Hilbischen, 73 Jahre alt.

Offpreußen

*** Tilsit, 26. Juni.** [Ein fünfjähriger Knabe als Reiter vom Tode des Ertrinkens.] Dieser Tage spielten der fünfjährige Harry Englin und der gleichaltrige Paul Siffenat, beide aus der Stolbderstraße in Tilsit, an dem neben dem Hause liegenden Stolbder Teich und beobachteten einen in größerer Entfernung von Tilsitern besetzten Kahn. Um besser sehen zu können, betraten die beiden Kinder, der kleine Harry E.

voran, einen etwa zehn Meter langen Stiel, der zum Wäghespielen angelegt ist. Pöblich stürzte Harry lautlos in den schlammigen Teich und versank vor den Augen seines Spielgefährten. Als er wieder hoch kam, rief er laut um Hilfe. Da kein Erwachsener in der Nähe war, hielt der kleine Paul E. sich mit einem Fuß und einer Hand an dem Fußsteig fest und reichte mit der anderen Hand

dem Jungen einen Stoß zu, den er zufällig in der Hand hatte, um ihn unter großen Anstrengungen langsam an das rettende Ufer zu ziehen, bis Einwohner vom nahen Hof auf den Vorfall aufmerksam wurden und den Kindern zu Hilfe eilten. Es gelang, den schon sehr erschöpften und dem Versinken nahen Jungen aus dem Wasser herauszuholen.



Kaunas, 27. Juni

Sitzung der Stadtverordneten

Scharfe Kritik an dem Verhalten des Bürgermeisters

Nach der Rückkehr des Kauner Bürgermeisters aus England fand eine Stadtverordnetenversammlung statt. Bürgermeister Graurod erstattete Bericht über seine Reise nach England und beantwortete eine Reihe Anfragen, die an ihn von den Stadtverordneten gerichtet wurden. Die Reise zur Teilnahme an dem internationalen Städtekongress in London habe er auf Befehl des Innenministers unternommen. In London sei er auch im Interesse der Stadt Kaunas wegen einer Anleihe in Fühlung getreten, jedoch ohne Erfolg. Nachdem der Bürgermeister Einzelheiten über seinen Aufenthalt in London erwähnt hatte, ging er zur Beantwortung der Anfragen über. Zunächst erklärte er, daß die Art der Fragestellung nach außen hin als ein Angriff gegen ihn aufgefaßt werden und zu aller Art Gerüchten führen kann. Die Stadtverordneten sollten lieber eine Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister anstreben, ehe sie etwaige Mängel in die Öffentlichkeit hinaustragen. Die Stadtverordneten befaßten sich in verschiedenen Angelegenheiten zwar zahlreich, doch gewöhnlich, um Protestationen vorzubringen. Auf die einzelnen Fragen übergehend bemerkte der Bürgermeister, daß die Einnahmen im Vergleich zum Vorjahre bedeutend zurückgegangen seien. Demgegenüber seien die etatsmäßigen Ausgaben durch den erfolglosen Anschluß der Vorstädte mit 20000 Einwohnern bedeutend gestiegen. In Kaunas seien zurzeit 400 Arbeitslose registriert, die Mittel für eine weitere Unterstützung der Arbeitslosen seien aber schon erschöpft.

Sodann folgte die Beantwortung einer Reihe kleinerer Fragen, worauf der Stadtverordnete Digtus das Wort zu den Ausführungen des Bürgermeisters ergriff und dessen Stellungnahme zu den einzelnen Fragen einer scharfen Kritik unterzog. Eine direkte Beantwortung zu betonte der Redner, habe man aus den Ausführungen des

Bürgermeisters nur inforn vernehmen können, daß er auf Befehl des Innenministers nach London gereist sei, doch hätte er auch in diesem Punkt vorher die Stadtverordnetenversammlung befragen müssen, weil die Reise nicht vom Innenminister, sondern von der Stadt bezahlt werden muß. Die Stadt Kaunas sei in letzter Zeit in jeder Beziehung herabgesunken und mache äußerlich schon den Eindruck eines Provinzortes. Er schloß vor, daß die Pläne des Bürgermeisters in wirtschaftlicher und verwaltungsrechtlicher Hinsicht für die Zukunft nicht so sehr glücklich zur Durchführung gelangen. Stadtverordneter General Kulota sprach sich gegen eine Unterstützung der Arbeitslosen aus, weil es sich bei diesen in Kaunas nur um zusammengeströmte Kaufleute aus den benachbarten Dörfern handle. Trotz der Wirtschaftskrise gebe es in Litauen Arbeit genug. Nachdem Bürgermeister Graurod nochmals ausweichend auf die gestellten Fragen eingegangen war, wurde die Sitzung nach Annahme einiger unwesentlicher Beschlüsse geschlossen.

Petrulis bittet nochmals um Gnade

Der zu zwei Jahren Kerker verurteilte ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister Petrulis hat jetzt an den Staatspräsidenten ein zweites Gnadengesuch gerichtet. Im ersten Gesuch hatte Petrulis den Staatspräsidenten um die Annullierung des Urteils ersucht, jetzt bittet er um Gnade, weil das erste Gesuch unberücksichtigt blieb. Petrulis erklärt sich auch bereit, die Verluste an Zinsen, die der Staatsschatz durch die Hinterlegung von 150000 Lit bei einer Memeler Bank entstanden sind, zurückzuerstatten.

Schaunen, 26. Juni. [Silberhochzeit des Ehepaares Kupffer.]

Heute feierte Pastor Kupffer den Tag seiner silbernen Hochzeit. Vor dreißig Jahren kam er aus einer Großstadt in das weitentlegene Pastorat Sawana, vor 25 Jahren führte er zur gemeinsamen Arbeit bei der Betreuung seiner weit zerstreuten Gemeinde seine Frau dorthin. Pastor und Pastorin hatten es nicht leicht in den ersten Jahren ihres Hausstandes. War es auch schon zur warmen Sommerzeit unter dem strohgedeckten Dach des geräumigen Pastorats, bot auch der große Obstgarten mit der fast vor einem Jahrhundert angepflanzten Lindenallee herrliche Ruheplätze, so gab es auch Tage, an denen raue Nordwinde das stille Haus umbrachten und nur wenige im Innern des bescheidenen Zimmers gegen die Unbill des Wetters Schutz boten. Trotz der Stürme und Regengüsse der rauhen Herbst- und Winterzeit mußte der Pastor zu seinen weitverstreuten Kirchen fahren, um daselbst die Gottesdienste abzuhalten. Sein Aufruf zur Missionsarbeit fand einen bereitwilligen Widerhall in der Gemeinde, seine Anteilnahme und sein Interesse für das Schulwesen warb ihm die erforderlichen Arbeitskräfte, zu denen auch seine Frau zählte. Kurz vor der Feier seiner silbernen Hochzeit wurde Pastor Kupffer auf dem Delegiertentage des Kulturverbandes der Deutschen Litauens einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Wir wünschen und hoffen, daß es ihm gelingt, aus der großen Zahl der etwa 40000 zählenden Deutschen im Lande zu den alten neue tatkräftige Arbeiter zu gewinnen, die ihm in einträglicher Geschlossenheit helfen, den verantwortungsvollen Posten eines Führers unseres Deutschlands auszufüllen. Möge es ihm beschieden sein, an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin nach 25 Jahren das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern!

Schaunen, 26. Juni. [Selbstmordversuch eines Deserteurs.] Vor einigen Tagen wurde hier ein gewisser Petrus verhaftet, der sich dem Militärdienst durch die Flucht entziehen wollte. Bei seiner Einlieferung in die Arrestzelle zog der Verhaftete plötzlich eine Flasche aus der Tasche und trank, ehe ihn der wachhabende Bediente daran hindern konnte, den ganzen Inhalt aus. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß der Inhalt der Flasche aus Seifensteinlösung bestand. Der Zustand des Lebensmüden ist bedenklich.

Ein Waggon Gasöl
zu kaufen gesucht (ca 15000 kg)
Preisangebote und Lieferungsbedingungen nimmt schriftlich bis zum 1. Juli 32, abends 5 Uhr, entgegen (8924)
Elektrizitätswerk Hendebrugg

Zwangsvorversteigerung
Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Maßstücken bei Ullrich Mosekhat 1 Dampfmähdreibe, engl. Fabrikat und 8 Uhr nachm. bei Kaufmann Lauener, Schaumweinhandlung bei Wädenwald 1 Chafelonaue, 1 Sofa, 2 Wandbilder, 1 Saalisch und 4 Saalbänke, je ca. 2,5 m lang, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (8931)
Golszus, Gerichtsvollzieher, Pogegen, Tel. 78

Hendebrugg Scheibenbüchse
preiswert & verlaufen
Jonat, Hendebrugg

Tauroggen
Säcke für meine 18jährigen Söhne
Lebstelle
als Elektriker ober Feinmechaniker (8876)
Kleischmeister Neumann
Turoggen, Kirchenstr. 18

Stragna
Ein gut erhaltenes
Spazierwagen
(einspännig) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an (8928)
H. Neubacher
Stragna, Voh Prötuls.

Billige Photo-Apparate
1 gebrauchte, jedoch gut erhaltene 18x24 Reifekamera mit Objektiv F=30 cm, 3 Eid. Doppellinsen mit div. Einlagen, Stativ u. Koffer zum Spottpreis von nur 300 Lit.
1 saubere Reih-Kon-Miroflex 9x12, neuestes Modell, (Schlitzverschluss bis 1/1000 Sek.) mit Reih-Zelhar 1:4,5 F=15 cm Profoklinne, Verlangenerstufen, 6 Metalllinsen und 1 Filmpfadkassette, Neupreis Lit 1600 für nur Lit 700 verkauft
Photograph R. Torkel
Ruß (Memelgebiet)

Darbießen
Gastwirtschaft
in Hendebrugg, am Markt, vom 1. Juli zu verpachten oder zu verkaufen. (8925)
G. Wiegras
Darbießen

Darschfen
Die für Dienstag, den 28. d. Mis., nachmittags 4 Uhr, bei Vorkarbeiter Ludzins, Darschfen, festgesetzte Zwangsversteigerung (8936)
twird aufgehoben
Amt Darschfen
Der Vollziehungsbeamte.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

30. Fortsetzung Nachdruck verboten

Tomas hatte sich tausend Zusammentreffen mit Eshortwell ausgedacht. In jeder Ecke jedes Korridors, beim Eintritt in jeden Raum hatte er ihn zu begegnen erwartet und gewünscht. Jetzt aber stand er ihm ganz unvermittelt gegenüber und er fand keines der unzähligen vorbereiteten Worte und Argumente — nicht einmal einen Haß auf diesen Menschen fand er vor. Er wollte diese Beobachtung unterdrücken; dennoch sah er zum ersten Male, daß Eshortwell ein schöner Mann war. Er besaß nicht die geschickteste Schönheit des Gigolo, sondern die eines großen, aber geschmeidigen Tieres; nichts Bartes, nichts Geistes, war an diesem prachtvollen Tier, aber auch nichts Plumpe, Kraft und Vitalität leuchteten auf seiner braunen Stirn, über der die Haare gleichmäßig, wie mit dem Aineal gezogen ansetzten.

„Ich bedaure tief, daß ich heute als ein feiger Räuber vor Ihnen stehe.“ fuhr Eshortwell fort, „aber das — nur das — ist nicht meine Schuld. Ich wollte in Rüssingen mit Ihnen sprechen, offen und ehrlich, ich wollte Sie bitten, Ihre Frau freizugeben, da es nun einmal so mit uns beiden stand. Aber Eshortwell wollte das nicht. Um keinen Preis. Sie bekam Weintränke, wenn ich bloß davon anging. Natürlich darf man Frauen in solchen Angelegenheiten nicht nachgeben. Ich muß verrückt gewesen sein. Das ist nun keine Entschuldigung, aber... es ist nun einmal so gekommen, wie es gekommen ist, dagegen läßt sich heute nichts mehr machen.“

Tomas ließ seinen Besuch nicht aus den Augen. Er schwieg und wartete. Er ist gekommen, um mich auszufragen. Oder um mir zu drohen. Wir werden sehen. Er schwieg und wartete. „Sie sind auf dieses Schiff gekommen, um abzurechnen.“ laute Eshortwell leise. „Ich weiß natür-

lich nicht, in welcher Form Sie das zu tun beschlossen haben. Aber ich weiß, auch ohne daß Sie den Mund aufstun, daß ich in jeder Beziehung im Unrecht bin. Ich habe nichts zu meiner Verteidigung vorzubringen als — das es eben stärker war als ich. Wenn Sie gekommen sind, um mich zu erschrecken — bitte, schicken Sie.“ Er hob beide Arme und breitete sie aus, zum Zeichen, daß er seine Brust ohne Gegenwehr der Kugel darbot. „Schicken Sie. Ich trage keine Waffen bei mir. Ich werde mich nicht wehren.“

Tomas dachte nicht daran, zu schiefen, obwohl er nur die Lade des Schreißbüchses zu öffnen brauchte, um seinen Revolver in die Hand zu bekommen. Er dachte daran, wie er damals im Wald die Raube vom Wege geräumt hatte und wie Eshortwell über seine „übertriebene Hochachtung vor dem Leben“ gespottet hatte. „Lassen Sie die Komödie“, sagte er rauh. „Sie wissen, daß ich nicht auf einen Wehrlosen schieße.“ „Ja, ich weiß es. Aber ich mußte nicht, ob Sie es auch wissen. Das wollte ich Ihnen eben sagen: wir sind beide wehrlos, ich und Eshortwell. In jeder Beziehung. Sie haben alle Nachmittel in der Hand. Sie können unsere Kassen mit Gewalt sprengen lassen. Sie können die New Yorker Hafenpolizei verständigen, Sie können mich verhaften lassen und Eshortwell zwingen, die Rückfahrt mit Ihnen anzutreten.“

Eshortwell war ein primitiver, aber kein schlechter Psychologe. Instinktiv fühlte er, daß dem begreiflichen Vorn des von ihm beleidigten Mannes nichts Besseres entgegenzusetzen war, als Schwäche. Doch dieser Vorn mit der leuchtenden Siegestirn, ließ durch eine Schreißbüchse getrennt, seinem Widerlager gegenüberstand, hatte er nichts getan, als absichtlich alle seine Schwächen hervorzuheben. „Wir sind durchaus in Ihrer Hand“, kloß er.

„Damit erzählen Sie mir nichts Neues“, sagte Tomas. „Wenn ich meine Nachmittel hätte benutzen wollen, so hätte ich schon eure Ausfahrt verhindern können. Aber — ich glaube nicht, daß Sie imstande sind, das zu verstehen — es handelt sich ausschließlich um eine Angelegenheit zwischen mir und meiner Frau. Mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen. Von Ihnen verlange ich nur eines: daß Sie es mir erlauben, mit meiner Frau zu

sprechen. Unter vier Augen. Verstanden? Das — und ganz plötzlich hatte Tomas einen roten Kopf bekommen, er sprang auf und schrie: „Das verlan-ge ich von Ihnen! Und wenn Sie mich hindern, mit meiner Frau zu sprechen, dann... dann verlassen Sie sich nicht auf meine Selbstbeherrschung, nicht auf meine Großmut und nicht auf meine Hochachtung vor dem Leben... dann werde ich Sie niederknallen oder ich werde Sie einsperren lassen. Ich werde vor nichts mehr zurückschrecken.“

Eshortwell war nicht im mindesten erstaunt oder erschrocken über diesen plötzlichen Ausbruch, den er ja auch wohl erwartet haben mußte, er kam um den Tisch herum und setzte sich Tomas gegenüber in den Lehnstuhl, der für Patienten bestimmt war. „Das Bedauerliche ist, daß Eshortwell...“

„Meine Frau!“ brüllte Tomas, der es plötzlich nicht länger ertrug, daß der andere den Namen vertraulich ausprüch.

„Gut, wie Sie wollen. Das Bedauerliche ist, daß Ihre Frau zu einer solchen Unterredung einfach nicht imstande ist. Deshalb hat sie mir doch in Rüssingen verboten, offen und ehrlich mit Ihnen zu sprechen — weil sie es nicht ertragen hätte, Ihnen dann unter die Augen zu treten... — Und wenn ich Ihnen bloß die furchtbare Verfassung schildern könnte, in der sie heute morgen war, nachdem Sie bei ihr angeklopft hatten...“

„Wo waren Sie, als ich anklopfte?“ unterbrach Tomas. „Ich weiß nicht, warum Sie das interessiert, aber... ich war beim Friseur“, erklärte Eshortwell ruhig. „Als ich zurückkam, zitterte Eshortwell — par-don, Ihre Frau — noch am ganzen Körper, ihr Gesicht war förmlich verkrampft, sie brachte kein Wort heraus... Sehen Sie, Wohlmüt, solche Sachen müssen Männer untereinander ausmachen. Frauen haben eben nicht die Nerven dafür. Ich bin zu jeder Form der Auseinandersetzung bereit. Zu jeder...“

„Und ich habe mit Ihnen nichts zu schaffen!“ schrie Tomas. „Möchten im Urwald zwei Männchen um ein Weibchen ringen und der Sieger seiner Beute froh werden, möchte Eshortwell, dem jedes Mittel recht war, um eine Frau in seine Gewalt zu bekommen, solchem Urweltler instinktmäßig

sein — er, Tomas, war es nicht. Es trug sehr zur Erschwerung seiner Lage bei, daß hinter seiner Eifersucht, seiner gekränkten Mannesehre immer noch die Liebe zu Eshortwell stand und daß diese Liebe nicht anders konnte, als jede Entscheidung in Eshortwells Herzen zu suchen. „Ich muß mit meiner Frau sprechen“, wiederholte er eigenständig immer wieder, allen Einwendungen Eshortwells gegenüber, bis dieser schließlich die Herrschaft über seine Nerven verlor und ausrief:

„Aber es hängt doch nicht von mir ab! Was soll denn ich dagegen haben, daß Eshortwell mit Ihnen spricht?“

Tomas hatte ihn an und tötete den Satz, den seine Lippen bereits zu formen begonnen hatten. „Sie fürchten Eshortwells freie Entscheidung!“ hatte er sagen wollen und sagte es nicht, weil er plötzlich eine furchtbare feige Angst davor empfand, zu hören, daß Eshortwell auch nicht im entferntesten an die Gefahr dachte, Eshortwell an ihren Mann verlieren zu können. Er fühlte sich im Augenblick außerstande, eine solche Bemerkung anzuhören, am Ende gar irgendeinen Beweis für Eshortwells unermüdete Leidenschaft zu bekommen, und es setzte Eshortwell vielleicht das Leben, daß er mit seiner primitiven Psychologie beglückt, er dürfe seine Liebeshäufigkeit nicht noch stärker hervorheben.

„Ich bin kein Sklavenhalter“, sagte er schließlich. „Ich werde Ihrer Frau ausrichten, daß Sie darauf bestehen, mit ihr selbst zu sprechen. Ich gebe Ihnen zu, daß mir diese Rolle des unartigen Dritten keineswegs zusagt, und daß ich jedes andere Opfer lieber auf mich genommen hätte...“

Er war aufgestanden, und, unglücklich, ob er wagen dürfe, ihm die Hand zu bieten, an Tomas herangetreten. Er übertrug ihm um Haupteslänge. Der Geruch neutraler Wohlgepflegtheit — von Seife, Lavendelwasser, Kaffeeerde — entströmte seiner Haut. Dieser Geruch war Tomas unerträglich bis zum Breckreiz. Er mußte den Kopf abwenden, als er sagte: „Ich bitte Sie, meiner Frau auszurichten, daß ich niemals in die Scheidung einwilligen werde, ehe ich nicht mit ihr unter vier Augen darüber gesprochen habe. Wenn sie will, mag sie es für eine Erpressung halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vergeblicher Kampf der USA. mit dem Hunger

Gigantische Anstrengungen der privaten Wohlfahrtspflege — Die Unterstützungspläne des Kongresses — Vor dem Uebergang zur Erwerbslosenunterstützung

Während Deutschland und England versuchen, auf anderen, wirkungsvolleren Wegen zu einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu gelangen, als durch ihre Forderung der Erwerbslosenunterstützung, die übrigens in England zu allen Zeiten bestehender gewesen ist als bei uns, nähern sich die Vereinigten Staaten dieser Ausflucht von Tag zu Tag trotz der unbefriedigenden europäischen Erfahrungen. Die Folgen der langen Arbeitslosigkeit von nunmehr wohl zehn Millionen Menschen treten auch in den USA. immer grauenerregender in Erscheinung. Der Marsch der hungernden Kriegsteilnehmer auf Washington erweist aufs neue die Nähe umfangreicher sozialer, vielleicht revolutionärer Erleichterungen in dem großen Lande, das wahrlich nicht zu den bestgeordneten Staaten im Sinne der in Europa selbstverständlichen bürgerlichen Ordnung und Sicherheit gehört. Eines Tages reichen die privaten Wohlfahrtsanstalten, die mit großem Opfermut tätig sind, und die Anstalten der großen Gemeinwesen doch nicht mehr für die Bändigung der furchtbaren Verarmungs- und Hungerkatastrophen, und dann muß das „Weiße Haus“ trotz aller Widerstreben eine Zentralisierung der Genußbefähigung ausbauen, die mit einer staatlichen Erwerbslosenunterstützung untrennbar verbunden sein würde.

Diese Ausflucht müssen wohl als die Hauptantriebe für die bisher ablehnende Haltung der USA. in der Kriegsschuldenfrage gelten. Es wäre natürlich das allerbequemste, wenn die „Schreckliche, die tributlose Zeit“ beendet würde und die sogenannten Schuldzahlungen, die nichts anderes sind als ein Transfer der deutschen Tribute, wieder aufleben. Jeder Einsichtsvolle weiß, daß daran nicht zu denken ist. Aber in der Not wärmt sich eben auch der verarmende Amerikaner an dem Gedanken, daß die durch seine eigene Schuld unerreichtbar hochgerichteten Ländchen doch noch einmal dem Gesetze der Schwere unterliegen und ihm wieder näher kommen. Stärker als für die Wiederankurbelung der Weltwirtschaft, beispielsweise auf der nun endlich mit einiger Sicherheit feststehenden Londoner Weltwirtschaftskonferenz, arbeiten die Amerikaner immer noch für ihren Binnenmarkt.

Das Repräsentantenhaus verabschiedete trotz Hoover's Widerpruch das sogenannte Garner-Not-Gesetz, das fast zehn Milliarden Mark kosten soll und im wesentlichen die auch in England und Deutschland satzungsmäßig bekannten Pläne für Straßensanierung und ähnliches aufweist. Die amerikanischen Parlamente beschäftigen sich aber auch noch mit dem Hoover-Notgesetz-Plan, dessen vollständige Fassung 12 Milliarden Mark kostet, von denen Hoover selbst sagt, daß sie nicht da sind und nicht beschafft werden können; dann liegt noch der besondere Wagner-Plan mit Teilaufgaben vor, die weitere 240 Millionen Mark beanspruchen; der immer noch unkritische Soldaten-Bonus, die Versicherungssumme der Kriegsteilnehmer und ihre Vollauszahlung umfaßt zusätzliche 16 Milliarden Mark; die geplante Wohlfahrtsanleihe in Form der Ausgabe von staatlich garantierten Bonds erfordert die Kleinigkeit von 20 Milliarden Mark, und endlich schweben noch eine Anzahl „kleinerer“ Pläne von insgesamt weiteren vier Milliarden Mark. Auch in den Vereinigten Staaten sind also manche Parlamentarier nicht sparsam mit dem Gelde der anderen. Fast möchte man sagen, mit dem Gelde, das die anderen auch nicht haben; denn selbstverständlich geht die Weltkrise auch an den großen Vermögern nicht vorüber. Man hört schon heute von Millionären, die sich im letzten Winter noch an der vom Bankier Gibson großzügig eingeleiteten Wohlfahrtspflege beteiligten, für die Gibson allein vom August 1931 bis März 1932 nahezu fünfundsiebzig Millionen Mark aus Privatbank zusammenbrachte, und die heute selbst die Hilfe fremdlicher Geldgeber in Anspruch nehmen müssen.

Und wie kümmerlich ist diese Hilfe im Vergleich zu dem Aufwand in Deutschland oder England! Bei der sogenannten Blockhilfe, der organisierten Bekämpfung der schlimmsten Armut in den einzelnen Straßenblöcken, heißt es schon Hilfe, wenn Familien vier bis zwanzig Mark wöchentlich für einen Zeitraum von zwanzig Wochen beziehen. Die Aufbringung geschieht bei der Blockhilfe so, daß ein freiwilliger Helfer ständig zehn noch über Arbeit oder Vermögen verfügende Familien darin bearbeitet, ihm eine Mark bis vier Mark wöchentlich für zwanzig Wochen für die Unterstützung einer bestimmten besonders verarmten Familie anzuvertrauen. Gerade diese Helfer, die sich dieser verdienstlichen, aber keineswegs einfachen Aufgabe unterwerfen, entwickeln sich zu den eifrigsten Vorkämpfern einer staatlichen Abgabe für die Erhaltung der Hungernden, also für die Erwerbslosenunterstützung.

Hoover würde sie bestimmt schon heute schaffen, wenn er dürfte. Er kann doch aber nicht in den Wahlkampf gehen mit dem Ziel einer Erwerbslosenunterstützung. Das mindeste, was ein Wahlkandidat in den Vereinigten Staaten vorbringen kann, bleibt natürlich das Versprechen einer



Feinde von gestern — Freunde von heute

Der ehemalige deutsche Jagdflieger Freiherr von Schleich (links) — genannt „Der schwarze Ritter“ — ist mit dem Vetter des im Kriege gefallenen Fliegers Manfred von Nitzthofen (rechts), in London eingetroffen, um seinen ehemaligen größten Gegner, Leutnant Reese (Mitte), zu besuchen. Freiherr von Schleich hatte im Weltkrieg Leutnant Reese abgeschossen, ohne ihn jedoch zu töten.

Newyorks „Staatshund“ gestorben

Wofür die Amerikaner trotz Weltwirtschaftskrise Zeit und Geld haben

Newyork, 25. Juni.

Es ist merkwürdig, aber bezeichnend für die Mentalität der Amerikaner, daß man trotz der überaus harten Weltwirtschaftskrise Dingen und Ereignissen außerordentlich große Bedeutung beimißt, die man in Europa überhaupt nicht beachten würde. Die gesamte Newyorker Presse bringt z. B. in diesen Tagen an bevorzugter Stelle, also dort, wo eigentlich sonst die bedeutendsten politischen Berichte zu finden sind, ausführliche Artikel über den plötzlichen Tod des „Staatshundes“, der Hofhundmetropole. Dieses Tier erkrankte sich allerdings auch bei der Newyorker Bevölkerung einer einzigartigen Popularität, Tommy erreichte das für einen Hund respektable Alter von 14 Jahren. Mit acht Wochen ging er in das Eigentum der Tammany-Hall über und seitdem bildete er einen gewichtigen Bestandteil des Newyorker Rathauses. Der kleine Dackel erkrankte sich der besonderen Freundschaft des ersten Bürgermeisters, Jimmy Walker, und anderer hoher Beamter, in deren Amtsräumen er stets, selbst bei den wichtigsten Sitzungen, frei aus- und eingehen konnte. Sogar bei den Tagungen des Newyorker Stadtparlaments durfte er anwesend sein. Täglich mußte ein Amtsdienstler mit Tommy einen Spaziergang durch die der Tammany-Hall

benachbarten Straßen machen. Trotz oder wahrscheinlich gerade wegen seiner bevorzugten Stellung als Staatshund hatte Tommy sich einige Charaktereigenschaften angeeignet, die nicht gerade als gut zu bezeichnen sind. So liebte er es, hinter Vorübergehenden zu schnappen und mehr als eine zerrissene Hose mußte aus der Kasse der Stadt Newyork ersetzt werden. Weiterhin zeichnete Tommy sich durch zeitweise nicht enden wollendes Gefläch aus und man sagte, daß er sich nur durch gütiges Zureden des ersten Bürgermeisters habe beruhigen lassen.

Tommys besondere Spezialität war die Rattenjagd, hierauf ist auch sein Tod zurückzuführen, in Folge eines Rattenbisses infizierte er sich und mußte in ein Tierhospital eingeliefert werden. Ein feudales „Krankenhaus“, in dem die vierbeinigen Lebewesen der Multimillionäre behandelt werden. Täglich brachten die Wächter Berichte über den Zustand des Staatshundes, aber selbst der berühmteste Tierarzt vermochte Tommy nicht am Leben zu erhalten und acht Tage nach seiner Entlassung in das Hospital „bauchte“ der populäre Hund sein Leben aus. Im Hof von Tammany-Hall wurde Tommy unter Teilnahme vieler Beamten des Rathauses feierlich beigesetzt, eine Holztafel und zahlreiche Kränze schmückten sein Grab.

Giftmord an der Geliebten

Der Landjäger in Frauenkleidern — Vergiftete Bonbons — Sich selbst verraten

Breslau, 25. Juni.

Ungeheures Aufsehen erregt gegenwärtig in Oberschlesien ein Verbrechen, das in der Kriminalgeschichte der ganzen Welt einzigartig dasteht. Kürzlich wurde der im Kreise Kreuzburg stationierte Landjäger Springer unter dem dringenden Verdacht des Giftmordes an seiner Geliebten verhaftet. Er hatte mit einer Arbeiterwitwe in Breslawitz ein Nebenverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Frau schenkte einem Kinde das Leben und forderte nun nach drei Jahren plötzlich Unterhalt von dem Vater. Der Landjäger wollte auf jeden Fall dem Prozeß und der Verurteilung entgehen und entschloß sich daher, die Frau umzubringen. Eines Abends erschien er raffiniert als alte Bäuerin verkleidet bei ihr und bot ihr vergiftete Bonbons gegen Magenbeschwerden an. Die Frau erkannte den verkleideten Geliebten nicht und kaufte die Bonbons und aß sie. Schon am nächsten Tag starb sie. Zunächst nahm man an, daß sie einem Unterleibsleiden zum Opfer gefallen sei, doch schließlich wurde im Dorfe davon gemunkelt, daß sie von einer geheimnisvollen Frau vergiftet worden sei. Die Staatsanwaltschaft ließ

die Leiche ausgraben und sezieren und es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Frau einem Giftmord zum Opfer fiel. Besonders erschütternd war eine weitere Feststellung, daß sie sowieso an Unterleibsleiden eines natürlichen Todes gestorben wäre! Das furchtbare Verbrechen des Mordes, das nur mit der Todesstrafe gesühnt werden kann, war also nur wenige Tage vor der Stunde, die das Schicksal der Frau bestimmt hatte, verübt worden. Man suchte und suchte die Frau mit den Giftbonbons, doch vergebens.

Da erschien eines Tages der Landjäger Springer selbst im Ort, vernahm Personen und hielt auch einen Vortalkonferenz im Wirtshaus ab. Auch ihn scheint es also, wie man von den Verbrechern sagt, an den Ort des Verbrechens zurückgetrieben zu haben. Er erklärte dann sehr kategorisch, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben sei. Nun erst fiel der Verdacht auf ihn und er wurde verhaftet. Aus dem Gefängnis schickte Springer verschiedene Kassiber an Zeugen, um sie zu falschen, ihm günstigen Aussagen zu verleiten. Sie wurden jedoch abgefangen und werden mit dazu dienen, ihn des furchtbaren Verbrechens zu überführen.

Sonnenschein in Konservendosen?

Berlin, 25. Juni.

Der Himmel bekommt schwere Konkurrenz, das heißt, wenn man der Volksschlacht, die aus England kommt, glauben darf. Die Sonne soll nicht mehr in ihrer Einzigkeit, in ihrer Unbestrittenheit dominieren; sie soll nicht mehr, wie es der Herr gewollt, den Tag von der Nacht mit ihrem herrlichen Glanz scheiden und unterscheiden, sie soll vielmehr... aber beginnen wir nicht mit dem Höhepunkt. Lassen wir vielmehr Professor Ingenieur John W. Donovan uns erzählen, wie die Sonne mit ihren belebenden und belichtenden Strahlen in Konservendosen gebannt, uns zu jeder Tages- und Nachtstunde zur Verfügung stehen müssen wird.

Professor Donovan, dem die Elektrotechnik übrigens mehrere Erfindungen verdankt, hat über seine neue Erfindung jetzt auf dem Polytechnikum in Worcester gesprochen und erklärt, daß er auf dem besten Wege sei, die Sonnenstrahlen zu konservieren und diese jederzeit zum Leuchten zu bringen. Der Redner zeigte sich aber auch gar nicht engberzig oder kleinlich, denn er verriet bei dieser Gelegenheit, wie er dies bewerkstelligen wolle. Er hat bereits bewerkstelligt, daß Donovan behauptet, es sei ein fürchterlich einfacher Prozeß und werde, wenn seine Ex-

perimente glücklich beschloßen, das veraltete Beleuchtungssystem auf völlig neue Füße stellen. Seine Erfindung soll auf folgendem Prinzip aufbauen sein: Durch dicht schließende, mit Kohlenstoff gefüllte, eigens zu diesem Zweck angefertigte Glasbehälter läßt Professor Donovan elektrischen Strom von einer bestimmten Stärke fließen. Selbstverständlich bei Sonnenschein, und erzielt dadurch konservierten Sonnenschein. Das heißt, der Glasbehälter wird zur Lichtquelle, und zwar unabhängig von jeder weiteren Stromspeisung. Leider wird nicht gemeldet, wie lange dieser Flaschen-Sonnenschein wirksam bleibt, und auch nicht darüber, wie teuer sich etwa ein Liter Sonnenschein nach dem Donovan'schen Prinzip stellen wird. Es bleibt nur noch zu melden, daß in England ebenso wie in Deutschland trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit von der Hundstagshitze nichts zu merken ist und daß eine solche Erfindung trotz der kritischen Zeit, die wir durchleben, eine große und aussichtsreiche Zukunft zu gewärtigen hätte.

„Kauft Sonnenschein in Flaschen ein“ oder: „Hier können Sie Sonne tanken!“ sei schon jetzt den geehrten Herrn Werbetreibern der zukünftigen Sonnenkonferenzen A. G. zur gefälligen Inanspruchnahme empfohlen.

Straßenschlacht in Budapest — um eine alte Hofe

Budapest, 26. Juni. Auf dem altberühmten Telety-Platz, dem Sammelpunkt aller Budapester Tröbler, kam es dieser Tage zu einer regelrechten Straßenschlacht, an der nicht weniger als 1500 Personen teilnahmen. Die Ursache dieser Balgerei war recht seltsamer Natur. Es war eine alte ausgefranste Hofe, deren Wert kaum eine Mark betrug. Und um dieses Streitobjekt willen drohten sich 1500 Menschen Güte, Köpfe und Nasen ein. Die Tröbler auf dem Telety-Platz sind eine streng abgeschlossene Gemeinschaft. Sie achten sorgsam darauf, daß kein Unbefugter ihnen das Geschäft verderbe und etwa ohne behördliche Erlaubnis alte Kleider verkaufe. Ein „schwarzer“ Händler übertrat dieses Gesetz und versuchte, auf dem Telety-Platz eine alte Hofe zu sehr billigem Preise loszuschlagen. Sofort tauchten an seiner Seite einige der Konturrenten auf, die ihn recht unfaßt unter dem Arm nahmen und über die Grenze des Tröblerreiches abschleppen wollten. In diesem Augenblick tauchte eine große Anzahl von Anhängern des Uebelthäters auf. Es waren dies fliegende Händler, die mit den erbeingelegenen Tröblern ständig auf Kriessfuß leben und anscheinend auf diesen Anlaß gelauert hatten, um mit dem „Erbsfeind“ abzurechnen. Es kam zu einer wilden Schlägerei, die erst im Ende fand, als ein starker Zug Polizei auf dem Kriegsschauplatz erschien und die Gegner auseinandertrieb. Einige Kampfahne wurden verhaftet und hatten sich vor dem Schnellrichter zu verantworten. Sie kamen teils mit geringen Geldstrafen, teils mit Gefängnisstrafen von je fünf Tagen davon.

Französische Entrüstung über amerikanische „Händlermentalität“

in Paris.

Zum großen Aerger der französischen Presse hat Mr. Mac Kadden, der durch seine Angriffe auf den Präsidenten Hoover im amerikanischen Kongreß großes Aufsehen erregte, die Ansicht ausgesprochen, daß Frankreich und Großbritannien ihre Besitzungen auf den Antillen und in Mittelamerika den Vereinigten Staaten überlassen sollten, um die Streichung eines Teiles der Kriegsschulden zu erreichen. Die Franzosen sind von diesem Vorschlag nicht enttäuscht, deren nur eine „Händlermentalität“ fähig sei. Man bedenke, so sagt ein Pariser Blatt, nur eine einzige Sache: die Anfänglichkeit der Antillenbevölkerung, ihre glühende Zuneigung zu Frankreich. Diese Völker seien im Jahre 1914 nach Europa gekommen, um ihr Mutterland zu verteidigen, das sie ebenso, wenn nicht mehr, liebten, als viele in Frankreich selbst geborenen Franzosen. Es würde ein namenloses Verbrechen sein und eine Tortur für diese Völker, wenn man sie gegen Land und Geld einer anderen Nation ausliefern wollte. „Wir haben“, so schließt das Blatt empfindlich, „zweifelloso finanzielle Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten, aber nicht weniger schwerwiegende Verpflichtungen gegenüber den Franzosen auf den Antillen und in Mittelamerika.“

Ein Genie, das für 20 Jahre ins Zuchthaus soll

Newyork, 26. Juni.

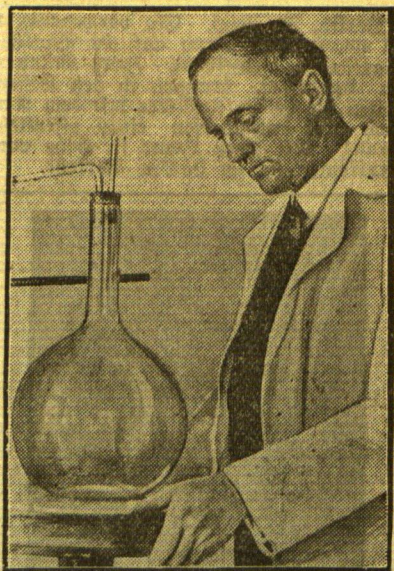
Die amerikanischen Astronomen erwarten mit Spannung die Entscheidung darüber, ob ihre Wissenschaft einer ihrer besten durch die Verhängung einer Zuchthausstrafe verlieren, oder ob der Forscher in Freiheit bleiben und die Möglichkeit behalten soll, die Geheimnisse des Himmels zu erforschen. Es handelt sich um den sechsundvierzigjährigen John Mellish, aus dessen Werkstatt in St. Charles im Staat Illinois fast alle Fernrohre der amerikanischen Observatorien hervorgegangen sind. Viel genannt wurde sein Name auch, als er als Assistent am Yerkes Observatorium, vier Kometen entdeckte, bevor er sich der Herstellung von Fernrohren widmete. Täglich verläßt Mellish seine Zelle, um seinen Geschäften nachzugehen. Ob er aber seine Arbeit weiter wird forschen können, erscheint fraglich, denn Mellish sieht einer Gerichtsverhandlung entgegen, in der er unter Umständen 20 Jahre Zuchthaus bekommen kann. Mellish ist, auf Anzeige seiner eigenen Frau, seit neun Monaten in Untersuchungshaft; er wird beschuldigt, ein fünfzehnjähriges Mädchen vergewaltigt zu haben. Inzwischen haben sich Professoren von sieben Universitäten an die Staatsanwaltschaft mit dem dringenden Ersuchen gewandt, Gnade für Mellish zu erwirken zu lassen. „Es scheint außer Zweifel, daß der Mann wirklich ein Genie ist“, erklärte der Untersuchungsrichter. „Der Staatsanwalt und ich haben ein Duzend Briefe von Gelehrten erhalten, die seine ungenüßliche Begabung bezeugen. Wir wissen nicht, was wir mit ihm anfangen sollen. Vorläufig habe ich angeordnet, daß er tagsüber nach freiem Ermessen seine Zelle verlassen kann, um abends wieder zurückzukommen.“ Die Gattin des Astronomen hat außerdem auch noch „wegen schlechter Behandlung“ die Ehedingsklage eingereicht, mit der seltsamen Begründung, daß ihr Mann sie „gezwungen habe, elf Kinder zur Welt zu bringen“.

Wth. Sofia: Freitag wurde hier der deutsch-bulgarische Handels- und Schiffsabkommensvertrag unterzeichnet, der beiden Ländern das Recht der Weisbegünstigung einräumt. Der Vertrag gilt auf ein Jahr und läuft stillschweigend weiter, wenn er nicht gekündigt wird.



Zwangsvollstreckung an Prinz Cyril von Bulgarien

Gegen Prinz Cyril, den Bruder des Königs Carol von Bulgarien, wird gegenwärtig von einer Prozer Bank die Zwangsvollstreckung angestrengt, da der Prinz eine Wechselschuld von 150 000 Tschekononen nicht einlösen kann. Außer der Pfändung des prinzipalen Mobilars verhaftet die Firma sogar, sein Gehalt als bulgarischer Oberst zu pfänden.



Der Rebellpalter

Der Hamburger Wissenschaftler Professor Dr. Wigan hat in jahrelangen Versuchen ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem man eine künstliche Entnebelung durchführen kann. Bei einem Versuch auf der Donau in der Nähe von Ulm gelang es ihm, im Verlauf von einer Minute durch eine Nebelbank einen regelrechten Kanal von Wasser zu schaffen.

Das abgebrannte Swiby auf Worms

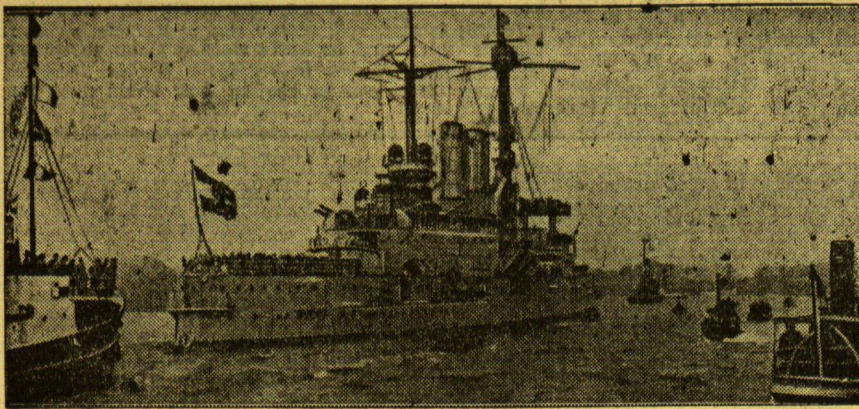
Glück im Unglück der baltischen Insel Schweden
v. M. Riga, Ende Juni.

Ein kleiner Schwedenort hat sich im Nordwesten des ostländischen Freistaates auf dem Festlande, aber mehr noch auf den Inseln, sprachlich und kulturell bis auf den heutigen Tag erhalten. Ursprünglich, d. h. vor 500 bis 1000 Jahren, haben diese Ausläufer des schwedischen Volkes am baltischen Ostseeefer, so auch an der Südküste des Finnischen Meerbusens, wesentlich größere Strecken besiedelt. Aber es ist schon einmal von den Griechen bis zu den Germanen das Schicksal der Küsten- oder Randiedlung, daß sie wohl eine üppige Blütezeit erlebt, sich jedoch nicht dauernd zu erhalten vermag. Früher oder später muß die meist kulturtragende, oft auch politisch ausschlaggebende Küsten- oder Randiedlung im Meere der Bevölkerungsmassen des unvergleichlich ausgedehnteren Hinterlandes aufgehen, also verschwinden. Die schwedischen Estländer der Gegenwart, Insel Schweden genannt, weil sie hauptsächlich auf den Inseln zwischen dem Rigaschen und Finnischen Meerbusen zu Hause sind, sind nun freilich keine Kulturträger und Herrenmenschen mehr. In der erdrückenden Mehrzahl Fischerbauern, stehen sie auf einem Bildungsniveau, das ungefähr dem der ethnischen Bevölkerung entspricht. Der gebildete Insel Schwede geht gleichsam automatisch auf die deutsche oder estnische Sprache über, sofern er den engeren Heimatkreis verläßt und namentlich auch verstädert. Nach der Landesstatistik übersteigt das schwedische Volkstum in Estland nicht 7000 Köpfe oder 0,7 Prozent der Gesamtbevölkerung der kleinen nordischen Republik.

Die Insel Worms kann jedenfalls zahlenmäßig zu den Brennpunkten des ostländischen Schwedenstums gerechnet werden. Hier hat das germanische Fischervolk sich noch seine alten Trachten und Bräuche gut erhalten, wie denn überhaupt das Leben der Wormer an ein verklungenes Mittelalter vor 2 bis 3 Jahrhunderten erinnert. Auch die Sprache der Inselbewohner ist altertümlich und bewegt sich oft in den Redewendungen der in jedem Fischerhause auf dem Familienfisch liegenden Bibelausgaben aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. In dieser Hinsicht kann man das Leben und Treiben der Estland Schweden, abgesehen von lokalen Abweichungen, wohl mit dem Konfessionskultus der deutschen Ruslandbauern bis zum Weltkrieg, der schwere Erschütterungen und umwälzende Neuerungen mit sich brachte, vergleichen. Ziemlich abseits vom Hauptverkehr ist auch die Insel Worms mehr oder weniger auf sich allein gestellt. Ein Hauch stiller Melancholie umgibt die mit Findlingsblöcken überlaideten einsamen Buchten, vor denen sich in der Ferne der Saum von Nachbarküsten, meist aber auch nicht dieser einmal, sondern nur der Horizont des Meeres abzeichnet. Debe Heide und Wacholderritzen neben nordischem Kiefern- und Birkenwald — oft ist es noch Urwald — bedecken auch die Insel Worms, deren Bewohner scharf zupacken müssen, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Und die Anforderungen sind nicht gering, ist doch auf dem recht ursprünglich gearteten Worms der Nachweis immer noch ziemlich zahlreich.

Ein schweres Brandungsglück hat Mitte Juni drei Viertel des Schwedenorfes Swiby auf Worms in Schutt und Asche gelegt. Beim herrschenden Winde übertrag sich das in der Mitte des Reihendorfes ausgebrochene Feuer mit reißender Schnelle auf die meisten Bauernhöfe, von denen vierzehn ein Opfer des furchtbaren Elements wurden, während acht andere mehr oder weniger schwer betroffen wurden. Mit Einschluß aller Wirtschaftsbauten wird die Gesamtzahl der verbrannten Gebäude auf hundert geschätzt. Auch der Posthof blieb nicht unversehrt, so daß die Telefonverbindung aufhörte. Freilich, von der Kreisstadt Papsal und anderen umliegenden Küstenorten gewährte man am Spätkühnabend das Wüten der Flammen, die riesige Rauchschwaden ausliefen. Von nah und fern eilte Hilfe herbei, aber zu spät. Schreck und Grauen der ortsanwesenden Inselbewohner, meist Frauen und Greise, während der rittige Teil der Bewohner mit Feldarbeit beschäftigt oder auf Fischfang ausgezogen war, waren so groß, daß die meisten verfürzt und ratlos dem Feuer zusahen. Die gewiß nicht wohlhabende Bevölkerung glaubte sich unmittelbar nach dem erschütternden Ereignis hilflos vor das Nichts gestellt, aber die Unterstützung sollte nicht ausbleiben. Fast gleichzeitig haben Reval und Stockholm Sammlungen für Swiby eingeleitet. Schon am dritten Tage konnte die „Revalsche Zeitung“ den Eingang von über 1200 Kronen bekanntgeben, während in der schwedischen Hauptstadt vom Königshaus bis herab zum sogenannten kleinen Mann schon viel mehr gezeichnet worden ist. In Schweden hat man seit dem Weltkrieg überhaupt viel Anteilnahme für die Außenfiedlungen in der ostländischen Nordwestküste gebracht. Desgleichen ist das warme und auch dies-

mal tätige Interesse der Finnlandschweden nicht gering. Der in Swiby entstandene Schaden soll 150 000 bis 200 000 Kronen betragen. Ob dieser, für heutige Zeiten ansehnliche Betrag wird aufgebracht werden können, muß sich noch erweisen. Vielleicht ist die erste Schadensangabe auch übertrieben, denn an dem wichtigsten Baustoff, Holz, mangelt es an Ort und Stelle nicht und auch die Arbeitskraft ist vorhanden. Möglicherweise werden die Leute auf Swiby demnächst noch in die



Einien Schiff „Schlesien“ in Danzig eingetroffen.

Zur 500-Jahr-Feier des Deutschen Seemannstums in Danzig ist wie bereits gemeldet, das deutsche Einien Schiff „Schlesien“ mit zwei Torpedobooten im Danziger Hafen eingetroffen. Die deutschen Kriegsschiffe wurden von der Bevölkerung sowie von den Danziger Behörden auf das herzlichste begrüßt.

250 Jahre Champagner

W. K. Berlin, 27. Juni.

Im Garten der allehrwürdigen Abtei Hautvillers bei Reims wird man am 28. Juni mit einer Feier, zu der man einen starken Zustrom von Gästen erwartet, den denkwürdigen Tag begehen, an dem vor einem Vierteljahrtausend Dom Perignon, der fündige Vater Kellereimeister der berühmten Abtei, das Verfahren entdeckte, die „stillen“ Weine der Champagne in den prächtigen Bittertrank zu verwandeln, der noch seiner Heimatprovinz Champagner genannt wird und den Namen Sekt zu Unrecht führt. Bekrönungsfeier ist Dom Perignon bei der undankbaren Nachwelt, die ihm so viel Freude und Fröhlichkeit zu danken hat fast in Vergessenheit geraten. In Wahrheit hat sich der bescheidene Benediktinermönch der Abtei Hautvillers um den Weinbau seiner Heimat nicht geringere Verdienste erworben als der römische Kaiser Probus, dessen Andenken ein Triumphbogen in Reims verewigt.

Kaiser Probus hatte, um seine unbeschäftigten Truppen nicht müßig gehen zu lassen, Weinreben im Lande anpflanzen lassen und damit den Grund zu dem aufblühenden Wohlstande der Champagne gelegt, wenn auch bis Ende des 14. Jahrhunderts der Ertrag der Reben nur unbedeutend war, und der dort gekelterte Wein ausschließlich den Weg auf die Tafel der Reichen fand. Vom 15. Jahrhundert an nahm dann aber der Weinbau in der altfranzösischen Provinz einen raschen Aufschwung, und die Weine der Champagne erfreuten sich immer regerer Nachfrage, was in den rasch ansteigenden Preisen seinen Ausdruck fand.

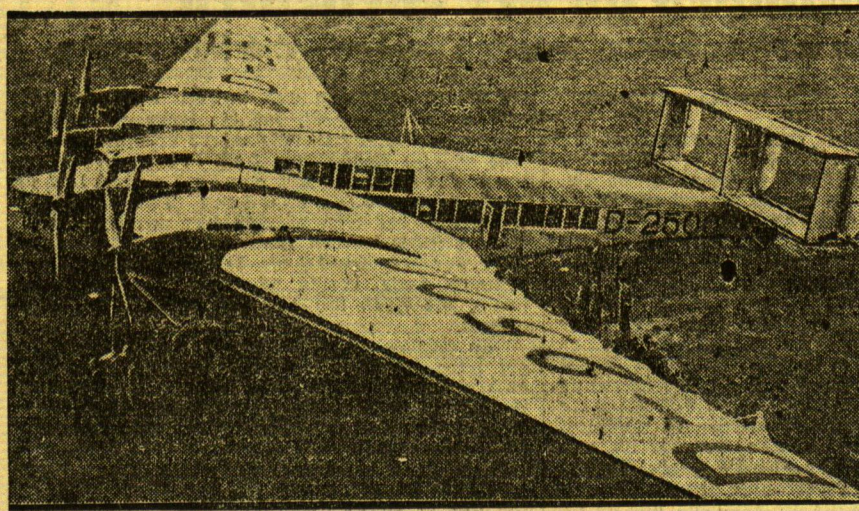
So wenig auch die Daten über Leben und Wirken des aus St. Menesoud stammenden Benediktinermönches auf historische Zuverlässigkeit Anspruch machen können, so steht doch fest, daß dieser Dom Perignon der beste Weinkenner und Weinpfleger seiner Zeit war, der sich trefflich auf die damals noch wenig gekönte und wenig geschätzte Kunst verstand, die einzelnen Traubenorten voneinander zu scheiden und getrennt zu behandeln, statt sie, wie üblich, unfortiert und summarisch zu kelteren. Dadurch erhielt der Wein der Champagne eine „Blume“, wie man sie gleich köstlich bisher

Vage derjenigen Ostpreußen kommen, die nach dem Russeneinfall und den hierauf anschließenden Wiederaufbau ihre Nachbarn beneideten, die sich dank weitgehender Reichs- und Provinzhilfe viel schönere Anwesen errichten konnten, statt der vernichteten. Das wäre dann in Wahrheit Glück im Unglück innerhalb des baltischen Schwedenstums. Die Anfänge zu einem solchen erfreulichen Umschwung machen sich, wie gesagt, schon jetzt bemerkbar.

noch nicht gekannt hatte. Aber dieser Erfolg befriedigte den ehrgeizigen Pionier der Weinveredelung noch lange nicht. Bis dahin handelte es sich immer nur um stille Weine; diese in stark mouffierende Schaumweine umzuwandeln, war das Ziel, das Dom Perignon beständig vor Augen hatte. So kam er, seinen Weg Schritt für Schritt konsequent verfolgend, zur Fabrikation des Schaumweins, für die der ebenfalls von Perignon erfundene Flaschenverschluss mit Korken die unerlässliche Vorbedingung war.

Von Hautvillers aus scheint sich das Geheimnis der durch den festen Flaschenverschluss überhaupt erst ermöglichten Schaumweinbereitung rasch verbreitet zu haben, wobei noch erwähnt sein mag, daß in Deutschland Schaumweine zuerst von Hüssler in Hirschberg hergestellt wurden. Zum erstenmal wird der Champagner öffentlich 1718 mit dem Bemerkern erwähnt, daß er beim Volk als „Propfentreiber“ oder „Teufelswein“ bekannt sei. Das abergläubische Volk hielt die Bereitung des schäumenden Getränks, das in seinem wilden Freiheitsdrang den Pfropfen mit lautem Knall aus der Flasche trieb, für Zauberwerk, glaubte, daß zu seiner Herstellung Geheimmittel erforderlich seien, und wollte nichts davon wissen, daß es sich dabei einfach um die gentale Entdeckung eines fündigen Kopses handelte.

Das von Dom Perignon erfundene Verfahren der Champagnerbereitung hat sich in der Hauptsache bis heute erhalten. Nachdem der Wein im Faß eine Gärung und Klärung durchgemacht hat, wird er auf Flaschen gefüllt, die, nachdem zwecks erneuter Gärung dem Wein eine bestimmte Dosis Zucker beigemischt wurde, verkorkt werden. Der Hals der lagernden Flaschen wird dann immer tiefer nach unten geneigt, bis die Flaschen schließlich auf dem Kopfe stehen. Dadurch sammelt sich die Gase auf dem Boden des Flaschenkorfs, die dann durch Herausziehen der Korken beseitigt wird. Dann werden die Flaschen mit dem gepreßten Kork endgültig verschlossen, der mit Eisenband und Bindfaden befestigt wird, worauf dann Pfropfen und Hals der Flasche mit Stanniol, Lard oder Metallkapseln umkleidet werden.



Das größte Landflugzeug der Welt

Ist die jetzt fertiggestellte „D. 2500“ der Junkers-Werke, die in den nächsten Tagen in den regelmäßigen Postfliegerdienst Berlin-London eingestellt wird. Dieses Schwerflugzeug der „D. 2000“ besitzt zwei Stützwerke Passagierkabine und eine Ausrichtungsanlage, von der aus die Fahrkräfte direkt auf die Landtschaft unter sich sehen können. Die Maschine vermag im ganzen 34 Passagiere aufzunehmen.



Das aktuelle Spielzeug

In Sonneburg, der Zentrale der deutschen Spielzeugfabrikation, stellt man neuerdings Puppen her, die in genauer Nachbildung die Uniform der SA tragen. Man will dadurch bereits bei den Kleinsten das Interesse am Parteiwesen wecken.

Künstliche Besuvausbrüche

Rom, 26. Juni

Die Zeiten sind vorüber, wo der Neapolitaner und die Welt gebulda auf einen richtigen Besuvausbruch warten mußten. Der Fremdenverkehr muß mit allen Mitteln angekurrt werden und wenn der Besuv zu lange rastet, muß er künstlich zur Eruption gebracht werden. Darum wird jetzt für Ende Juni eine kunstgerechte Nachahmung angefündigt, an deren Herstellung sich die berühmtesten Feuerwerksfirmen der parteneopischen Stadt beteiligen. In einer der letzten Nächte wurde die Generalexprobe veranstaltet, ohne daß jedoch die Öffentlichkeit davon unterrichtet worden war. Der Erfolg war durchschlagend. Die Bewohner der an den Hängen des Besuv verstreuten Dörfer stürzten ins Freie und veranstalteten Bittprozessionen, weil sie für ihr Leben und ihre Ernten fürchteten. Die Hoteliers erhöhten ab Mitternacht die Zimmerpreise, die Lokalreporter der großen ausländischen Agenturen sandten meterlange Kabeltelegramme über die drohende Naturkatastrophe in alle Welt. Erfreulicherweise konnten sie aber auf der Relaisstation von Gibraltar noch abgestoppt werden, da der wahre Charakter des Naturphänomens enthüllt worden war. Für die Echtheit des Schauspiel ist übrigens auch der Leiter des Observatoriums auf dem Besuv, Professor Maladra, herangezogen worden. Er wird dafür sorgen, daß die künstliche Lava nicht etwa an einer anderen Stelle hervorbricht, wo sie nach dem Naturgeschehen nichts zu suchen hat, oder daß die Zwischenräume zwischen den einzelnen Ausbrüchen etwa nicht die vorgeschriebenen Perioden einhalten.

Polnische Märchendichterin als Erpresserin entlarvt

Warschau, 26. Juni. Großes Aufsehen erregt hier eine Erpressungsaffäre, in die Dutzende von angesehenen Personen hineingezogen worden sind. Sie alle erhielten längere Zeit hindurch geheimnisvolle Briefe, in denen sie zur Zahlung kleinerer oder größerer Beträge aufgefordert wurden, widrigenfalls ihnen Entschädigungen und andere Unannehmlichkeiten bevorstehen würden. Die Unterchrift lautete: „Internationale Erpressungsgesellschaft Baldwin Corr. Company“. Diese internationale Gesellschaft stützt über die Einzelheiten des Privatlebens in der polnischen Hauptstadt genau unterrichtet zu sein, und verschiedene der Adressaten legten die geforderten Summen an den bezeichneten Plätzen nieder. Andere erteilten Anzeige, und das Ergebnis war, daß hinter der geheimnisvollen internationalen Gesellschaft die Verfasserin ebenso phantastischer wie beliebter polnischer Kinder- und Märchenbücher stand, die alle diese Briefe selbst entworfen und geschrieben hatte. Sie wurde verhaftet und wird sich jetzt in einem großen Skandalprozess zu verantworten haben. Das Interesse des Publikums konzentriert sich auf die Frage, woher die harmlose Schriftstellerin die Einzelheiten aus dem Leben ihrer unfruchtlichen Korrespondenten mußte.

Geschichten, die verwehen

Von Kurt Münzer

Aufblick ist immer schön, noch zum verhängten Himmel. Aber erst wenn man den Blick senkt, werden die Erlebnisse des Menschen sichtbar, das, was unser Herz bewegt, unsere Gedanken fruchtbar macht, Erlebnisse selbst in Andeutung, in Spur; ja, das Erschütterndste vielleicht jene Schauspiele, die wir nur in Symbolen, in Zeichen lesen, die im nächsten Augenblicke nicht mehr sind — Geschichten, die verwehen. — Und da denke ich an die vielen Bänke, auf denen ruhend ich Schicksale im Sande las. Bänke am Strand, an Kinderplatzchen, in Alleen — Was war da? Ein Herz, von Stockzwingen in die Erde gezeichnet, Buchstaben darin, verschlungen; ein Name: Maria... Klara... Sophie... Sehnsucht? Erfüllte Liebe? Geständnis an eine Abweidende, Abnungslöse?... Und ich erinnere mich, wie einmal solch ein Herz mit Monogramm von einem kleinen Schuh zerstückt war; ein schmaler Frauenschuh, der bös darüber gefahren war. Eine halbe Kontur, zwei Buchstaben waren stehen geblieben, als hätte es nicht der Nähe gelohnt, alles völlig zu vernichten. Und mir war, ich hörte: Sie hatte, die Grausame, höhnisch gelacht, als der Mann neben ihr in den Sand sein Liebesgeständnis gezeichnet hatte; sie war aufgestanden — mit dem Fuß flüchtig darüber hin — fortgegangen... Und er blieb sitzen. Regen in der Nacht, ein paar Vorübergehende — und nichts mehr ist übrig von seinem Herzen, das er ihr zu Füßen gelegt... Und weiter entferne ich mich des glühenden Blicks auf weicher Sand; und im Sande werden

so scharf umrissen, die Spuren eines Mädchenschuhes, winzige Füße, nackt, Behe für Behe, die gewölbte Sohle, Längsriemenfüße. Und wie ich darauf starre, wächst aus dieser keinen Spur die ganze Gestalt auf, aus dem Wasser gestiegen, ich sehe die gehobenen Arme, den zurückgeworfenen Nacken — da weht ein Wind, der Sand weht auf, es überfließt ihn — schon ist alles vernichtet, nie gewesen, ich bin allein, verweht die Schönheit...

Ich erinnere mich weiter: Nicht nur Herzen im Sand, auch Zahlen, Rechnungen, eine Summe, ein Minus. Ging da einer zugrunde? Ein Kreuz, tief in den Sand gegraben von Stiefelablag; Hoffnung? Kreuz, an das sein Schöpfer selbst geschlagen?... Ein Haus, in den Sand gezeichnet, Balkon, Terrasse, Schöte — Luftschloß? Verlorener Besitz... Ich sehe ein Brot im Sande geformt, wirklich ein großes Brot — Ballustrationen eines Hungernden, der sich am Abbitd sättigt, der Phantast? Oder nur Gedankenslosigkeit eines kleinen Väterlehrlings?... Da, ein Schiff im Sande — Segel über Segel! — eine fliegende Fregate. Sah vor mir ein Defraundant hier, und sein Wunsch trieb ihn über See? Ein Matrose, der heimwärts dachte? Ein Junge, der Zukunft träumte?... Schicksale, von denen ein Hauch mich trifft, Ahnung von Mitmenschen, keinem Weh und Glück. Und nur ein Wehen des Windes — Schicksale sind weggewischt. Ehe ich sie geraten, sind sie verweht, nie gewesen — und waren doch einmal so viel Schmerz und Freude... Und ich sehe andere Spuren. Da ist der Sand ausgewühlt wie von Kampf, Männerkörper drängen sich, ein dunkler Fleck. Blut?... Dort Kinderfüße, Einrud eines Balles, Räder eines Wägelchens, und alle Holsheit der Jugend duftet aus dieser Winden Föhre. Vergänglich wie Glück... Da

Frauen- und Mänerschuh sich eng gegenüber. Bückte er sich zu einem Kuß hinab, waren sie zärtlich umschlungen? Standen sie sich zornig gegenüber, böse Worte, daß im Wind?... Und hier unter mir, tief eingegraben, ein Jünglingsfuß, ganz tief, als hätte er, Ellbogen auf den Knien, Gesicht auf den Fäusten, tief, tief in sich und in die Welt hineingeblickt, das ganze Problem der Jugend gegrübelt, die ganze Last rastloser zwanzig Jahre im Nacken... Und andern Tags an derselben Stelle wieder Herzen, viele Herzen der Liebenden und Enttäuschten; und Kinder haben Gärten in den Sand gebaut und Friedhöfe mit Kreuzchen und Steinchen. Und über alles, alles weht der vernichtende Wind. Alles baut der Mensch auf Sand, graufames Symbol; der Himmel haucht hinab, und der Mensch ist ausgewischt mit seinem Tun und Trachten. Hier trippelten Wägelchen über den warmen Sand, Bachstelzen und Schwäne und behäbige Enten und flinke Mäusen.

Was fand ich nicht alles im Sande! Am Meeresufer den langsamen Weg des Taschenreifes, Pöten spielenden Hündchens, Mutter und Kind nebeneinander, Fischer, der nach dem Wetter schaut, badendes Mädchen — Und die Welle kommt — sie bricht sich, spült darüber, ein wenig Schaum — und alles zerronnen, ausgelöscht, nie, nie gemessen... Haß und Liebe im Sand, Sehnsucht und Leidenschaft, Spiele und Mord, Hunger, Reichtum, Verzweiflung und Hoffnung, Weisheit und Torheit: Der ganze Mensch, das ganze Leben steht da im Sande und verweht mit vor den Augen im Wind... Was ist dieser Mensch? Was sein Schicksal?... Vor einem Hauch des unendlichen Raums, vor einem Atemzug der schaffenden Gottheit nicht mehr als Staub, Dummheit und — Trauer...

und Berlin, 26. Juni. Ein verwegener Raubüberfall wurde Sonnabend auf ein Bankhaus in der Jägerstraße ausgeführt. Zwei Männer, mit Pistolen bewaffnet, drangen in den Kassenraum ein, hielten die beiden Kassierer mit dem Revolver in Schach und plünderten einen offenstehenden Geldschrank. Mit ihrer Beute in Höhe von 2000 Mark entkamen sie im starken Verkehr.



Revolution in Siam

Im Königreich Siam ist völlig überraschend eine Revolution ausgebrochen. König Prajadhipot, der im 30. Lebensjahre steht, soll mit seiner Familie auf ein Exil gezwungen worden sein.

Lernen / Spiel / Sport

Gegen

„Rigaer Wanderers“ unentschieden 2:2

Das zweite Spiel, das die „Rigaer Wanderers“ am letzten Sonnabend gegen die Spielvereinigung austrugen, konnte auf besserem Boden und bei besserem Wetter als am Vortage durchgeführt werden. Diesmal gab es doch eine Uebertragung insofern, als die Spielvereinigung zu einer sehr guten Leistung zusammenkam und fast während des ganzen Spieles die überlegene Partie lieferte. Ein Sieg der Memeler erschien fast fraglos, aber des Geschickes Mächte ließen ihn nicht zu. Ein Selbsttor und ein durchaus haltbarer Treffer der Rigaer brachten die Memeler um den verdienten Erfolg, den sie mit zwei gut geschossenen Toren und einer Anzahl weiterer Treffmöglichkeiten schon sicher glaubte.

Die „Wanderers“ hatten dieselbe Mannschaftsaufstellung wie am Vortage, für den linken Flügel Pawlow war sein Bruder eingetreten. Die Spielvereinigung mußte diesmal ohne Kopens spielen, für den rechten Flügel eingetreten war. Im Memeler Sturm war diesmal wirklich ein frischer Zug, Sprögies lief zu einer so guten Form auf, daß man in ihm den kommenden Mittelstürmer der Mannschaft sehen kann. Beide Tore kamen von ihm, und ebenso war er an der Ausarbeitung der meisten Chancen stark beteiligt. Auch die beiden Außen erschienen im besten Licht, das gab wunderschöne Ecken und Planken herein und Aufsätze zeigte wieder seine bekannten schnellen Flankenläufe. Seck hatte ebenfalls einen besseren Tag, nur Reibies war noch immer langsam, wenn seine Leistung auch besser war als am Vortage. Der Mittelflügel Bussch leitete diesmal sehr gut, und ebenso waren seine Nebenleute voll auf der Höhe. Kublins zeigte, daß er sehr lange nicht gespielt hat, doch war immerhin noch ein Ansehens an seine alten Leistungen zu merken, dagegen verfaß Gewidies in alter Frische keinen Posten. Leitmann hätte bei schnellerem Eingreifen beide Tore verhindern können. So wirksam er sonst arbeitete, ließ ihn eine allzu große Ruhe die verhängnisvollen Fehler machen.

Die „Wanderers“ kamen diesmal nie so recht auf, sie mußten den Memelern sehr viel Feld überlassen. Dennoch stand ihre Gesamtleistung nicht weit hinter der des Vortages zurück. Neuberg links außen und Bladde auf Salbrechts wirkten als treibende Kräfte im Sturm, und Bise leitete seine Reihe wieder mit großer Ueberflucht. Vor allem waren diesmal die Außenläufer sehr rührig, ihnen verdankt die Mannschaft schließlich das unentschiedene Resultat, denn sie entwickelten einen Eifer, dem die Memeler Flügel schon ihr bestes Können entgegenzusetzen mußten. In der Verteidigung war wieder Gromow der Bessere, Degener im Tor zeigte sich manchmal recht unsicher.

Die Memeler kommen gleich zu Anfang mehrmals auf vor, es dauert gar nicht lange, da muß Degener schon mehrfach klären, und einen sehr gefährlichen Ball kam er noch im letzten Augenblick aus der Ecke saufen. Bei einem Gegenangriff verschießt Bladde über das Memeler Tor, und kurz darauf macht Kublins ein Selbsttor. Er will eine Flach hereinkommende Ecke köpfen, gibt ihr aber die Richtung auf das eigene Tor, und der erste Mißerfolg ist fertig. Trotzdem klären die Memeler weiter ein sehr angriffsfreudiges Spiel; einen Kopfball von Reibies kann Degener noch im letzten Augenblick über die Latte lenken. Die Rigaer kommen manchmal gut vors Memeler Tor, Rutkowski muß einen Strafstos zur Ecke lenken, und auch Leitmann hat mehrfach einzugreifen. Reibies versucht auf der Gegenseite einen Schuß, den Degener etwas unsicher hält, und beinahe hätte ein hoher Ball von Kublins der Spielvereinigung den Ausgleich gebracht, er sprang nur gerade noch von der Latte ab. Trotzdem, der Ausgleich hängt in der Luft, und Sprögies schafft ihn auch mit einer Glanzleistung; er nimmt eine Planke von Kublins aus der Luft und verwandelt sie in einen Bombenschuß ins gegnerische Netz. Gleich darauf schießt derselbe Spieler das zweite Tor nach einer kurzen Innenkombination sicher in die untere Ecke. Immer wieder kommen die Rigaer Gegenangriffe über den linken Flügel vor, doch hat der Innensturm mit seinen Schüssen kein Glück, die Bälle gehen meist übers Tor oder vorbei. Ganz knapp streift ein Ball von Andrew noch die Außenlinie des Memeler Postens.

In der zweiten Halbzeit wird die Spielvereinigung sehr überlegen. Das kommt bald zum Schuß, der hoch vors Tor geht, und Degener muß sich gehörig strecken, um den Ball noch über die Latte zu fauchen. Im Anschluß an eine Ecke kann Sprögies wieder einen seiner sicheren Kopfball auf das Tor lenken, diesen läßt die Verteidigung; eine weitere Ecke gibt Reibies Gelegenheit zum Köpfen, was er aber zu hoch befürchtet, und auch bei einer weiteren guten Schußstellung verfehlt er das Ziel. Die „Wanderers“ kommen in diesem Spielabschnitt kaum vor, dagegen setzt sich der Memeler Sturm immer wieder in ihrem Strafraum fest, und Seck gibt einige satte Schüsse ab, die gerade immer den rechten Verteidiger treffen. Wieder geht ein Memeler Schuß gegen die Latte, es ist trotz großer Feldüberlegenheit und vieler Schießversuche nichts zu erreichen. Für kurze Zeit muß Rutkowski nach einem Ball das Feld verlassen, aber trotzdem ändert sich nichts an der Memeler Angriffsflut. Immer wieder aber können die „Wanderers“ mit viel Glück ihr Tor rein halten, selbst drei- bis vierfache Nachschüsse sind nicht zwischen die Pfosten zu kriegen. Dafür endet aber ein ganz harmloser Rigaer Vorstoß Bladdes mit einem Tor. Leitmann greift hier zu langsam zu und kann den gar nicht scharfen Ball nicht mehr erwischen. Nun steht es 2:2, das ist ein dem Spielverlauf gar nicht entsprechendes Resultat. Und beinahe hätten die „Wanderers“ doch noch als Sieger den Platz verlassen; denn sie bekommen einen Elfmeter wegen Hand ausgeprochen. Aber hier ist Leitmann auf dem Posten und hält Boefes gut platzierten Schuß im Werken. Gegen Schluß wird das Spiel verteilt, ohne daß ein weiteres Tor fällt. Fast hätte Busschhat I noch eins fertig bekommen, Degener verliert seinen Schuß aus der Hand, kann ihn aber im Nachgreifen noch gerade vor der Linie in die Finger bekommen. Mit einem Rigaer weiten Vorstoß, der aus einer Memeler Ecke entsteht, von der Memeler Verteidigung aber abgewehrt wird, schließt das Spiel.

Die Memeler Spieler, die für das Wandertreffen Lettland Estland am 29. Juni in Aussicht genommen sind, werden Gelegenheit haben, einigen der „Wanderers“ in diesem Spiel wieder zu begegnen. Kw.

Abgebrochenes Verbands-Ligaspiel in Heydekrug

Spielvereinigung Memel zum Sieger erklärt

Am vergangenen Sonntag trug die Spielvereinigung Memel ihr fälliges Verbandsligaspiel in Heydekrug gegen Sportklub „Vorwärts“ aus. Der Fußballplatz im Rabenwald ist zwar in diesem Frühjahr wohl gründlich aufbereitet worden, aber leider immer noch nicht in der Verfassung, wie es die Memeler von ihren Sportplätzen von Memel her gewohnt sind. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn das schlechte Abschneiden der Memeler Fußballer in Heydekrug zum größten Teil auf die mangelhaften Platzverhältnisse zurückzuführen ist.

Als der Schiedsrichter, Herr Schimkus, das Spiel anpfiff, war „Vorwärts“ nur mit zehn Mann, darunter ein Ersatzspieler, erschienen, während die Spielvereinigung mit vollen elf Mann, unter ihnen aber auch zwei Ersatzspieler, angetreten war. Die Spielvereinigung konnte den Kampf von Anfang an überlegen gestalten, jedoch konnte der Sturm zunächst keinen zählbaren Erfolg erzielen, da einmal die Verteidigung von „Vorwärts“ sehr aufmerksam arbeitet, zum andern die beiden Spielvereinigungs-Außenstürmer als Folge der nicht vorchriftsmäßigen Breite des Platzes ihre für Memeler Platzverhältnisse berechneten Planken über die Torlinie hinwegschossen. Ganz vereinzelt gelang es auch den Heydekrugern, sich von der gegnerischen Umklammerung freizuspüren. Jeder Vorstoß scheiterte jedoch an der guten Zerstörungsarbeit der Spielvereinigungs-

Verteidigung. Ein vorbildliches Zusammenwirken des Memeler Innensturms erbringt ein unhaltbares erstes Tor für Memel. Stimmat muß dann für einige Zeit das Feld verlassen, da er sich bei einem Zusammenprall mit einem Heydekruger Spieler eine Verletzung zugezogen hat. Die Spielvereinigung muß mit zehn Mann weiter spielen.

Um diesen Zeitpunkt herum hatte sich auf Seiten der „Vorwärts“-Mannschaft ein, gelinde ausgedrückt, recht eigenartiger Vorfall zugetragen, der aber dem aufmerkamen Schiedsrichter nicht entgangen ist. Herr Schimkus pfeift das Spiel sofort ab und stellt folgendes einwandfrei fest: Nachdem das Spiel bereits fünfzehn Minuten gewährt hatte, waren zwei der angehenden „Vorwärts“-Spieler, die den Spielbeginn aber, wie bereits erwähnt, verpaßt hatten, auf dem Platz erschienen und hatten „Hilf und leise“ ihre ihnen angehörenden Kosten übernommen. Der Ersatzmann war unaufrichtig von dem Spielfelde verschwunden. Als Grund dieser Vorgänge erklärte der Schiedsrichter das Punktspiel für „Vorwärts“ als verloren.

Das Spiel wurde als Gesellschaftsspiel weiter ausgetragen. Sofort übernahm die Spielvereinigung wieder die Führung. Ein Elfmeter wurde unhaltbar von Müller zum ersten Tor für Memel eingeschossen. Gleich darauf gelang wieder eine gute Kombination von Müller zu Stimmat, der aus der Luft zum zweiten Tor einfinden konnte. Durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft der Spielvereinigung kam „Vorwärts“ zu einem Ehrentor.

Die „Vorwärts“-Mannschaft enttäuschte bei diesem Spiel auf fast allen Positionen. Einzige und allein der Torwächter konnte gefallen, der eine Klasse für sich bildete. Die Spielvereinigung wies trotz Ermüdung sich gut bewährt hat, auf allen Posten aufmerksam und eifrige Spieler auf. Mit fünf gewonnenen Spielen und mit 10:0 Punkten hat die Spielvereinigung die erste Stelle in der Tabelle behauptet. Tie.

Ein Treffen der ersten Fußball-Senioren der Spielvereinigung und des „Bar-Kochba“ endete mit einem 7:2-Sieg für die Spielvereinigung.

Jugend sportfest des Seminar-Sportvereins Memel

Ein sehr gut gelungenes Jugend sportfest wurde vom Seminar-Sportverein am Vormittag des vergangenen Sonntag auf dem neuen Sportplatz ausgegeben. Es waren Wettkämpfe für zwei männliche und zwei weibliche Jugendklassen ausgeschrieben, und die Beteiligung der jungen Sportwelt war äußerst rego. Besonders zu begrüßen war es, daß auch das Gebiet durch einige Wettkämpfer vertreten war: „Vorwärts“-Heydekrug und Sportverein Püden hatten sie entsandt. Auch Sport-Club Memel und „Freya“ B. f. R. hatten diesmal gemeldet; hoffentlich schlägt auch in diesen Vereinen jetzt die Leichtathletik-Wurzel. Die Leistungen waren durchaus beachtlich; es gab viele sehr spannende Wettkämpfe zu sehen, und sehr oft waren die Kleinsten die Tüchtigsten. Der Veranstalter hatte sich alle Mühe mit den Vorbereitungen gegeben und wurde durch den Erfolg, den das Fest hatte, verdient belohnt.

Die spannendsten Wettkämpfe lieferte natürlich die Jugendklasse A; hier war es besonders der 1000-Meter-Lauf, der zu den Höhepunkten des Festes gehörte; die Entscheidung fiel schließlich an Studt II. Die 4x1000-Meter-Staffel, die schwerste Konkurrenz des Tages, fiel an die Spielvereinigung, die auch die 4x100-Meter sicher gewann. Im 100-Meter-Lauf konnte Spach wieder die gute Zeit von 11,8 Sekunden laufen. Auch die Sprünge ergaben ganz gute Resultate. Die Durchschnittsleistungen in den Wärfen blieben dagegen etwas zurück.

Die zweite Jugendklasse stand im Eifer der ersten nicht nach; man beachte hier vor allem die Laufzeiten; auch der Schlagballweitwurf sei erwähnt. Die beiden Staffeln, 4x75-Meter und 4x200-Meter führten hauptsächlich Bar-Kochba und Spielvereinigung zusammen, die sich auch die Siege teilten.

In den Mädchenklassen starteten leider nur Sportverein und Bar-Kochba; diese beiden aber mit großem Aufgebot. Der Sportverein war der Erfolgreichere, doch hatte auch Bar-Kochba gutes Material auf dem Platz. Auch hier gab es sehr gute Leistungen zu sehen, vor allem in den Einzellaufen und Staffeln.

Ergebnisse:

Jugendklasse A, Jahrgang 1914-15.

- 100-Meter-Lauf: 1. Spach Spvg. 11,8 Sek., 2. Studt II Bar-Kochba 12 Sek., 3. Sachheim Bar-Kochba 12,2 Sek.
- 1000-Meter-Lauf: 1. Studt II 8,9 Min., 2. Kleinert Spvg. 9,2 Min., 3. Biepa Spvg. 9,7 Min.
- Weitwurf: 1. Kugel Bar-Kochba 5,72 Meter, 2. Kleinert Spvg. 5,42 Meter, 3. Sachheim 5,30 Meter.
- Hochsprung: 1. Klein Spvg. 1,54 Meter, 2. Budwets-Püden 1,49 Meter, 3. Rimkeit Spvg. 1,45 Meter.

„Bar-Kochba“ schlägt „Makkabi“-Libau 4:2 (2:1)

Die Veranstaltung des F. T. V. „Bar-Kochba“ war am letzten Sonntag in jeder Hinsicht ein Erfolg. Zu dem Klubkampf hatten sich auf dem neuen Sportplatz über 400 Zuschauer eingefunden, so daß der Verein auf seine Kosten gekommen sein dürfte. Eine recht erfreuliche Verbesserung, nachdem „Bar-Kochba“ seine letzten Spiele vor fast leeren Bänken austragen mußte. Andererseits bot die blau-weiße Elf nach langer Zeit eine überraschend gute Leistung, vor allem verstand der Sturm wieder Tore zu schießen, was gegen Libau wirklich gute Hintermannschaft gar keine Kleinigkeit war.

„Makkabi“-Libau: Misrah, Dintmeh, Binder, Neufeld, May, Rab; Ristin, Darfinkel, Rabon, Rarpus, Rahon.

„Bar-Kochba“: Billmeister, Minde, Burstein, Markowski, Sandler, Kaplan, Rab II, Müller, Jurie, Rab III, Effert.

„Bar-Kochba“ hatte eine gute erste Halbzeit. Die Mannschaft arbeitete systemvoll, erwies sich im Vergleich gegen frühere Spiele sehr verbessert, so daß ein Sieg von vornherein so gut wie feststand. Die beiden neuen „Bar-Kochba“-Stürmer, die hier zum ersten Mal mitwirkten, sind für die

Mannschaft eine unbedingte Verstärkung. Willner (früher Niga) zeigte Mittelstürmer-Qualitäten in vielen Aktionen und Jurie (Niga) schuf seinen Nebenleuten mit guten Vorlagen schöne Torgelegenheiten und schob auch selbst sehr gut. Vor allem zeigten die beiden einen erfreulichen „Gang“ zum Kombinationspiel. Die Außenreihe war wie immer, so auch in diesem Spiel „Bar-Kochba“ bester Mannschafsteil. Kaplan, der im Sturm stets schwach spielte, erwies sich als ein sehr nützlicher und gut aufbauender Käufer. Die Verteidigung hatte keine große Arbeit zu bewältigen, immerhin hätte das erste Tor gehalten werden müssen. Die Gäste aus Libau machten durchweg einen sehr sympathischen Eindruck. Während des Spieles erwiesen sie sich als tadellose Sportsleute, die fair spielten und die richtigen und falschen Entscheidungen des Schiedsrichters ohne Reklamationen hinnahmen. Das spielerische Können der Libauer jedoch reichte nicht aus, um „Bar-Kochba“ zu schlagen. Verschiedene der Gäste zeigten Mangel an Technik, Schwächen in der Ballführung und in der Ballannahme, erwiesen sich aber dafür als sehr wichtig und kämpferisch. Der beste Mann „Makkabi“ war der Torwart. Er hielt einfach alles und verhinderte eine höhere Niederlage. Gut waren noch der linke Verteidiger, der Mittelflügel und der Linksaußen.

Anfangs schienen die Libauer einer effektanten Niederlage entgegenzugehen. Zuerst schob Rab III eine Vorlage Clert's halbhoch und unhaltbar ins Netz und nach weiteren sechs Minuten hatte derselbe Spieler einen von der Hinterbank flach zum zweiten Tor eingeschossen. Es folgten eine Reihe von Vattenwürfen gegen das Libauer Tor, aber dann hatten die Gäste sich gefunden und gingen zum Angriff über. Ein Alleingang des Mittelstürmers erbrachte ihnen das erste Tor. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit kommt Libau durch seinen linken Flügel zu vielen Angriffen, aber die Schwäche der anderen drei Stürmer verhindert Erfolg. Durch eine harte Elfmeterentscheidung kommt „Bar-Kochba“ auf 3:1. Bald hatte „Makkabi“ ein Tor aufgeholt. Burstein hatte sich einen Fehlschlag geleistet, die Planke des Linksaußen wurde von der Mitte eingeschossen. Ein geschlossener Vorstoß der blau-weißen ergab durch Rab II das vierte Tor.

Die leichtathletischen Wettkämpfe

Vor dem Fußballspiel wurde der leichtathletische Klubkampf ausgetragen, bei dem zum Teil recht gute Leistungen erzielt wurden. Von den neu ausgetragenen Konkurrenzren konnte „Bar-Kochba“ sechs gewinnen, während Libau dreimal in Front blieb.

Ergebnisse:

- 100-Meter-Lauf: 1. Schudt I (Bar-Kochba) 11,9 Sek., 2. Krohm (Bar-Kochba) 12 Sek.
- 1500-Meter-Lauf: 1. Arntam (Makkabi) 4,38 Min., 2. Mandelkam (Makkabi) 4,49 Min.
- Kugelstoßen (Damen): 1. Schocher (Bar-Kochba) 8,03 Meter, 2. Kaufmann (Makkabi) 6,94 Meter.
- 75-Meter-Lauf (Damen): 1. Jakobsohn 10,8 Sek., 2. Schocher 10,9 Sek.
- Hochsprung (Herren): 1. Rosenber (Bar-Kochba) 1,68 Meter, 2. Krohm und Liebmann, beide 1,55 Meter (Bar-Kochba).
- Weitwurf (Damen): 1. Hannemann (Bar-Kochba) 4,26 Meter, 2. Jakobsohn (Makkabi) 4,18 Meter.
- Kugelstoßen (Herren): 1. Ren (Makkabi) 9,05 Meter, 2. Krohm (Bar-Kochba) 8,86 Meter.
- Memellandhaffel, Herren (500, 400, 300, 200, 100): 1. Bar-Kochba 2,34 Min., 2. Makkabi 2,37,2 Min.
- 4x75-Meter-Staffel (Damen): 1. Bar-Kochba 46 Sek., 2. Makkabi 46,8 Sek.

Rasensportfest in Ußlücken

Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Sportplatz in Ußlücken ein Rasensportfest ausgetragen. Die erzielten Ergebnisse sind teilweise recht beachtlich. So konnte Latner die 100-Meter in der Bestzeit von 1,04 Sekunden zurücklegen, zweiter wurde Balachus mit 10,5 Sekunden. Den ersten Platz im 1000-Meter-Lauf belegte Stelomischkes mit 2,40 Minuten, zweiter wurde Balachus mit 3,05 Minuten. Erster Sieger im Hochsprung wurde Schandinus mit 1,58 Meter, zweiter Balloos mit 1,48 Minuten. Schandinus wurde auch erster Sieger im Weitwurf mit 5,33 Meter, zweiter Latner mit 5,21 Meter. Latner konnte mit 10,26 Metern den ersten Sieg im Kugelstoßen ansich bringen, Balachus sich die Kugel 9,49 Meter. Die beiden ersten Sieger im Speerwerfen waren Latner mit 42,50 Metern und Schandinus mit 38,60 Metern. Im Schlagballweitwurf siegte Schandinus mit 80,30 vor Ernst mit 78,00 Metern. Den ersten Sieg im Dreifachsprung sicherte sich Latner vor Balachus und Schandinus.

Im Anschluß an die leichtathletischen Wettkämpfe fand ein Fußball-Wettbewerb statt, das zwischen den Sportvereinen Ußlücken, Jugaten und Schilleningken ausgetragen wurde. Die Jugater Mannschaft ging als Sieger hervor und erhielt eine Ehrenurkunde überreicht. Den Ausgang der wohlwollenden Veranstaltung bildete ein gemüthliches Beisammensein, an dem die Sportler und ihre Verwandten und Freunde teilnahmen und das sich bis in die frühen Abendstunden ausdehnte.

Sieger im Deutschen Derby

mit Hamburg, 27. Juni. Das Deutsche Derby gewann „Palastpage“ unter dem Jockey G. G. von dem Köhler Stall Mühlens.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Am Sonntag, dem 26. Juni entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser geliebter Sohn, Bruder, Nefie und Vetter (8941)

Ernst Bolz

im 29. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**August Bolz
Käte Bolz
Helene Bolz
Kurt Bolz**

Schießkrandl, den 27. 6. 1932

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Am 24. 6. entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (8885)

Otto Malenski

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Malenski

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.



Am 24. d. Mts. entriß uns der Tod unerwartet unser Mitglied

Herrn Otto Malenski

Sein reges Vereinsinteresse, das uns allen ein Vorbild war, sichert ihm in unseren Reihen ein dauerndes Andenken. (8881)

Radfahrer-Verein Memel II



Tief erschüttert hat uns die Nachricht vom Tode unseres Ehrenmitgliedes Herrn

P. Kankelait

Willkischken

Sein Name bleibt mit der Geschichte unseres Vereins unauflöslich verbunden. In Ehren und Dankbarkeit werden wir seiner stets gedenken.

Verein der Biederfreunde Schmalleningken

Der Memeler Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. hat seinen

Wedsfeldistontfab

(für Mitglieder) ab 1. Juli 1932 auf

10%

festgesetzt.

Der Vorstand

Versteigerung
Dienstag, den 28. Juni, nachm. 2 Uhr, Bohnhoffstr. 3, über:
1 Schlafzimmer, 1 Schlafzimmer (komplett, beides hell Eiche), sowie ein groß. Kasten versch. an. Möbel, Glas, Porzellan- und Wirtschaftsgütern. (8919)
W. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Mia Vera

Hauterème schützt gegen Sonnenbrand.

1/2 Tube 1,25 Lit., 1/4 Tube 1,75 Lit.
Überall erhältlich. (8089)

Zement-Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo

Kachelöfen

in modernen Farben
ab Lager und frei Haus

B. Freidberg

Tel. 311 Werftstr. 1



Kammer

Dienstag 2 1/2 Uhr

Jugend-u. Familien-Vorstellung

mit dem herrlichen Ufa-Tonfilm-Programm

Es wird schon wieder besser

Dolly Haas, Heinz Rühmann

Belprogramm / Tonwoche

Kinder 50 Cent, Loge 1 Lit
Erwachsene 1 Lit, Loge 1,50 Lit (8937)

Biederfreunde

Dienstag 8 Uhr
Liebung und Beschlußfassung betr. Ausflug (8944)

Alte Radio-

Apparate nehmen wir b. Kauf moderner Apparat in Zahlung.

Ausführl. Angeb. mit Angabe der alt. Type, sowie genaue Adresse an Radio-Export unt. 978 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8885)

In Frau sucht Aufenthalt auf dem Lande u. Mitgliedschaft der Hausfrau. Förderer bedingungslos. Angebote unter 1080 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8884)

Reparaturen

in Maurer- u. Zimmerarbeit. führt billig aus zu erfr. (8913)
Bienenstr. 24, u. l.

Bau- Delfseparator

Größe I, nur Probe gelassen, umhändehalber zum Preise von 400.- ab Staunas abgegeben. Angebote 1091 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8932)

HEINE TUCHE sind Qualitätsstoffe

Besichtigen Sie bitte meine umfangreiche Musterkollektion Stets das Neueste

K. Scharnow

Damen- und Herrenmoden
Polangenstraße 22

Elegante schwarze Salonmöbel mit großem Facettierglas mit Schmeisereien, hoch-elegante Kristallkrone veränflich
Bäderstraße 11/12, 1. Etage

Noch billigere Preise für Herren-Anzugstoffe

Durch günstigen Einkauf biete an:

Herren-Anzugstoffe feste Strapazierware Mr. 19,50, 14,50

Herren-Anzugstoffe 145 cm br. Kammgarn, mod. Muster Mr. 29.-, 22.-

Herren-Mantelstoffe Gabardine in versch. Farben Mr. 29.-, 22.-

Ein Posten „Einzeln Anzüge“ prima Qualität, in hellen und dunklen Dessins 150 cm breit, liegt weit unter Preis.

Marine blau Twill reine Wolle Mr. 32.-, 23.-

Vertice Herren-Anzüge marineblau reine Wolle 135.-, 95.-

Farbige Strapazier-Anzüge 125.-, 85.-

Herren-Gabardine-Mantel 125.-, 100.-

Herren-Trenchcoat und Gummimantel 50.-

Kuiterbocker / Strandboots Streifenboots in größter Auswahl!

Schneiderei belannt erstklassig.

G. Millner

Fleischbänkenstraße 2 (8594)

Gesellschaftliche 6-Zimmer-Wohn.

mit allem Komfort, barriere (auch für Arzt- oder Anwaltspraxis geeignet) Libauer Str. zum 1. September zu vermieten. Zu erfragen bei 857 Doorkson, Töpferstr. 8, Tel. 1187 u. 812

Capitol Montag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise (Lit 1.- bis 1,75)
Warner Baxters und Victor Vareoni
in dem neuen Tonfilm

Die Frau eines Arztes

Belprogramm / Tonwoche

Gustav Karsch
Neuer Markt 3 Tel. 60

Zement, Kalk
T-Träger
Baubeschläge
Tonrohre
Kachelöfen
Kacheln

Bei bar Kasse offere die neuesten

Damenmäntel

bisher 195 bis 225 Lit

jetzt durchschnittlich 135 Lit

A. F. Cohn

8918 Grabenstraße

Tapeten

dauernder Eingang v. Neuheiten

Weit über 1000 Muster
von 50 Cent an
Verlangen Sie Musterbücher

Spezialhaus Franz Jacobelt

Börsenstr. 13
8905

Telefon 413

Eine saubere, eürliche
Wachfrau
empfiehlt sich. Angeb.
unt. 1088 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8916)

Malerei ab eitt
wird sauber u. billig
ausgeföhrt. Ang. unt.
1086 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8911)

Sung

Sabe eine Reparatur-Reinigungs- u. Bügelanstalt eröffnet.

Kairis
Hotel zur Dübahn,
Eing. Bienenstraße

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzo-Fußböden
Terrazzotreppeinstufen

M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19

Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

Arthur Holzhauser

Techn. Büro für Heizungs-Anlagen
Telefon 472 MEMEL Libauer Str. 19

Kachelöfen

in grösster Auswahl

Transportable Kachelöfen und Herde
Eisenteile und Chamottesteine

Spezialität:

Kachelöfen-, Zentral-, Luftheizung

Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.

Lager in:

Fussbodensfliesen, Wandplatten, Chamotteplatten, Radeburger Backofenfliesen

Chateaufolge u.
Steybdecke zu laufen
geholt. Preisangebote
unt. 1078 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8878)

Hand- wagen

mit Kastenbau abzugeben. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Wöbliert. Zimmer
auf 4-5
Boden
preisw. verm. zu erfr.
an den Schalt. d. Bl.

Sonnige 3 Zimm.
zu vermieten (8904)
Bienenstr. 20

Stellen- Angebote

Hausmann
Kwauka
Fr.-Wilh.-Str. 48/49
sucht (8900)

1 Lehrling
Kellerei
Paderer Domnik
Schwanenstr. 18
sucht ein (8914)

**Lehr-
fräulein**
geucht (8922)
Schulwaren-Haus
Max Conrad

Stubenmädchen
Tüchtig, ordentliches
geucht. Zu erfr. an d.
Schalt. d. Bl. (8897)

Mädchen sauber und
zuverlässig.
zum 1. Juli geucht
Schwieberstr. 26
(8908)

**Verloren
Gefunden**

1 Korb
mit Reis und Fische
von Pommels-Bitte
Abgegeben bei (8926)
Gloth
Pommels-Bitte 220 a.

Verkäufe

Neues Pianino
zum eben frei, rotes
Pianino 140 Lit
zuverf. Zu erfragen an
den Schalt. d. Bl. (8901)

3 Bienenkörbe
u. Honigschleuder-
maschine verkauft
Atts, Althof

**1 20-Rilo-Schneid-
waage** (Probier) und
1 geucht. Schneid-
waage
Liefer-Auto (8917)
bill. z. verf. Zu erfr. d.
Potschka
Breite Straße 29

Stühle 8915
Arbeitschuh
Drillschuh
billig zu verkaufen.
Baderstr. 3, i. Lab.
Daf. eine Frau zum
Aberausbest. gel.

1 Küchentlich und
Eisble billig zu verf.
bei (8912)
Koschik
Wallstraße 2

**Ein tüchtiges
Mädchen**
für die Küche von sof.
geucht. (8940)
Central-Café

Aufwärterin
(jüngere) geucht.
A. Jonslott
Friedr. Wilh.-Str. 1

Vermietungen

Wob. mietsamtfreie
**zwei 4-Zimmer-
Wohnungen**

mit Bad, Balkon und
sonst. Zubehör, ab w.
zu vermieten. (8888)
Seratkovits
Bienenstraße 7a

Mietgesuche

2 anständ. Mädchen f.
H. möbl. Zimmer v.
1. 7. (sep. Eing.) Nähe
Steintor. Ang. u. 1082
an die Abfertigungsstelle
d. Blattes. (8888)

2 Mädchen suchen
1 Zimmer m. Küche
Angebote unt. 1079
an die Abfertigungsstelle
d. Blattes. (8878)

Eine Schlafstelle
b. 1. 7. gef. Ang. unt.
1083 an die Abfertigungsstelle
d. Bl. (8895)

Drehstrom-Motor

m. Spannschienen u. Riemenscheibe 125x210
10,5 PS, 1450 Touren, 50 Perioden, Fabrikat
Levy, wie neu Vitas 600.- ab Kaunas
nur gegen Kasse zu verkaufen. Offerten unter
1089 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8934)

Drehstrom-Motor

mit Delanläufer, 60 PS, Drehzahl 965, Type
1000/45, 50 Perioden, 48 KW, Riemenscheibe
280x270 mit Spannschienen, Fabrikat AEG,
im besten Zustande zum Kaufpreis Lit 3500.-
abzugeben. Offerten unter 1090 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8933)

Abonnentenwerber

Damen u. Herren, für den hiesigen Platz
von groß. Verlag in Berlin i. bekannte
billige Familienzeitschrift der sofort bei
hoher Provision geucht. Gefällige An-
gebote auch v. Werbepersonen die in Deutsch-
land wohnen, besendet u. Z 201
die Anzeigen- u. Aktiengesellschaft,
Danzig, Stadtgraben 13. (8929)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur

Breslau-Loschwitz
Groß. Mollerfolge - Broschüre frei!

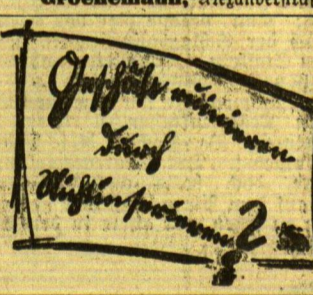
Jüngere Kontoristin

gute stenographin, mögl. mit guten
engl. Sprechkenntnissen zum 1. Juli
geucht. Bewerbungen mit Angabe
der Gehaltsanspr. unt. 1085 an
die Abfertigungsstelle d. Bl. (8906)



Ordentliches Mädchen

welches kochen kann, für kleinen jüdischen
Haushalt nach Schwarzort geucht.
Groenemann, Alexanderstraße 2 b



Hausfrauen

benutzt zur Wäsche

nur

Kaestner's Seifenpulver

mit

Seifenschmelzel und 30% Fettgehalt

und Nachahmungen in

minderwertiger Qualität zurück

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Hersteller

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Seifenfabrik

gegr. 1907

gegr. 1907

Die Zeitungsanzeige ist und bleibt das umfassendste
und in seiner Wirkung unübertreffbare Werbemittel!